JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 18 DE FEBRERO DE 1966 Nº 2156

Auf der Suche nach Frieden

Man kann über Formulierungen streiten. Man kann diskutieren, ob die Grossmächte sich auf der Suche nach einem Frieden befinden oder ob sie sich darum bemühen, einen Krieg zu vermeiden. Wir sollen uns nicht in Abstraktionen verlieren oder mit W[illegible]n herumspielen, sonder zu erkennen versuchen, ob es eine Hoffnung gibt, zu einer Normalisierung der internationalen Verhältnisse zu gelangen Denn hiervon hängt weitgehend auch das Schicksal des Staates Israel wie das Leben des jüdischen Volkes ab.

Seit vielen Jahren zieht sich endlos und ohne konkrete Zielsetzung die Abrüstungskonferenz in Genf hin. Man kann nur die Beharrlichkeit bewundern, mit der die verschiedenen Delegationen argumentieren, wobei es durchaus vorkommt, dass die gestern vom Osten benutzten Argumente heute vom Westen gebraucht werden.

Jetzt gab es in Genf eine neue Ueberraschung. Der russische Delegierte, Semyon K. Tsarapkin, hatte es plötzlich eilig. Er verlangte konkrete Verhandlungen und Beratungen mit den USA. Die allgemeine Debatte könne später fortgesetzt werden. Einige Länder, auch des Westens, stimmten dem russischen Vorschlag zu. Schon in dieser Woche werden Amerikaner und Russen zu gemeinsamen Besprechungen zusammentreten, um den Versuch konkreter Vorschläge zu machen. Amerikas Delegierter William C. Foster meinte, die ganze Welt erwarte, dass wir zu befriedigenden Ergebnissen gelangen...

Hier eröffnet sich eine neue Hoffnung. Wie oft gingen die Delegationen auseinander. Wie häufig kam es zu fatalen Zwischenfällen, die mit einem Scheitern der Konferenz gleichwertig waren. Und jetzt plötzlich diese neue Perspektive. Gewiss ist Vorsicht und Skepsis am Platz, aber eines Tages, so erwarten alle, wird sich doch der Gedanke triumphierend durchsetzen, dass die Welt nur im Frieden leben und fortschreiten kann, sodass eine Regelung zunächst wegen der nuklearen Waffen dringend erforderlich ist und keinen Aufschub verträgt.

Friedensfühler will auch ein israelischer Expilot ausstrecken und mit Nasser sprechen. Zu diesem Zweck will er selbst mit seinem Apparat nach Kairo fliegen. Was hinter dieser Aktion verborgen ist, wissen wir nicht. Wahrscheinlich handelt es sich nur um die eigenartige Idee eines Einzelgängers. Unwillkürlich wird man an den Flug des ehemaligen Stellvertreters des „Führers", an den Aegypter Hess, erinnert, der auch auf eigene Faust gen England flog und seither gefangen ist. Hoffentlich muss der Expilot nicht dieses Schicksal teilen. Immerhin dürfte an dieser Meldung zutreffend sein, dass die Möglichkeiten einer israelisch - arabischen Annäherung besser werden.

Die Zwiespältigkeiten im arabischen Lager werden grösser. Die Könige Hussein und Faisal haben offensichtlich eine gemeinsame Operationsbasis für den Augenblick gefunden. Lösungen auf lange Sicht gibt es ohnehin in diesem Mittleren Osten nicht, der so geheimnisvoll wie seine Wüsten geblieben ist. In dieser für Aegypten nicht bequemen Lage muss man eine Reaktion Nassers erwarten. Niemand kann voraussagen, in welche Richtung sein Schlag gehen wird. Ein Diktator ist unberechenbar, weil er nur seinen Eingebungen des Moments unterworfen ist. Diktatoren sprechen von einer Politik für die Ewigkeit aber sie sprechen nur davon. Man denke an Hitlers tausend Jahre.

Trotz seiner bisher unerbittlichen Feindschaft zu Israel kann nur ein Diktator wie Nasser eine hundertprozentige Wendung vornehmen. Nur er kann für den Augenblick zu einer Regelung mit Israel gelangen, jedenfalls zu einer vorübergehenden. Man denke an den Stalin-Ribbentrop-Vertrag, der eine Weltsensation war. Aber man denke auch an dessen Folgen.

Dass die Araber im Augenblick über die Deutschen einen verstärkten Einfluss nehmen wollen, ist sicher. Deutsche Firmen sollen sich über wachsende Schwierigkeiten im Handel mit arabischen Ländern beklagt haben. Dies ist durchaus möglich, denn die Araber versuchen auf diesem Umwege die sich anbahnenden normalisierten Handelsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel zu stören, obwohl auch hier noch einige grundlegende Fragen einer Klärung harren.

Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. —

Die Reise Abba Ebans

Washington. — Der israelische Aussenminister Abba Eban wurde vom amerikanischen Präsidenten Johnson empfangen. Die Audienz dauerte 35 Minuten. Eban befand sich in Begleitung des israelischen Botschafters in Washington, Abraham Harman, und des Botschaftsrates Efraim Evron. Auch der Sonderbeauftragte Johnsons, Robert Komer, nahm an der Besprechung teil. Wie später mitgeteilt wurde, habe sich die Unterhaltung in einer überaus freundschaftlichen Form mit allgemeinen Fragen des internationalen Lebens beschäftigt.

In Washington hatte Eban auch eine Unterhaltung mit Senator J. W. Fulbright, dem Präsidenten der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten. Auch war er Gast bei einem Essen, das vom Senator Stuart Symington gegeben wurde. —

Eine einstündige Besprechung hatte Eban mit dem amerikanischen Staatssekretär Dean Rusk. Eban äusserte sich später äusserst befriedigt über die Besprechungen die er in Washington auf höchster Ebene geführt hat. Er habe Gelegenheit gehabt, alle Fragen, die für Israel von Bedeutung und Interesse sind, ausführlich darzustellen. Es wäre eine Genugtuung für ihn gewesen, dass alle Staatsmänner in Washington trotz ihrer vielen Sorgen auf dem Gebiet der internationalen Politik die ausreichende Zeit und aufrechtes Interesse für die Probleme Israels bewiesen haben.

Dies war die erste Gelegenheit einer Fühlungnahme mit nordamerikanischen Politikern, die Eban nach der Uebernahme des Aussenministeriums gehabt hat. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Probleme des Augenblicks

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Die unsichere Grenze

Im Norden Israels kam es zu einem schweren Zusammenstoss zwischen israelischen und syrischen Streitkräften, bei dem Tanks und schwere Geschütze eingesetzt wurden. Ein israelischer Soldat wurde verwundet. Zwei syrische Tanks wurden zerstört. Seit einigen Monaten war es an dieser, ohnehin unruhigen Grenze nicht zu einem so ernsten Gefecht gekommen. Nach der isrelischen Darstellung, die sich durch präzise Angaben auszeichnet, eröffneten syrische Grenztruppen das Feuer auf Bauern, die mit ihren Traktoren auf israelischem Gebiet die Erde bearbeiteten.

Dass der Waffenstillstand an der israelischen Grenze häufig durch Ueberfälle, durch Schüsse und Inkursionen gebrochen wird, war leider Jahre hindurch an der Tagesordnung. Durch einige drastische Massnahmen, die vom israelischen Militär unternommen worden sind, beruhigte sich zeitweilig die Lage an der immer unsicheren Grenze. Israel wird gegen das syrische Verhalten einen neuen Protest einlegen. Dadurch wird weder der Frieden geschaffen noch die Lage verbessert. Vielleicht wird dann wiederum für einige Wochen grössere Ruhe herrschen, was auch bereits ein Erfolg wäre.

Der Schauplatz des letzten wie so vieler syrischer Ueberfälle war das Hulegebiet jene Landschaft im Norden Israels, die wie kaum eine andere den Beweis für den jüdischen Aufbauwillen erbracht hat. Nicht Vernichtung, wie das syrische Feuer über friedlich und schwer arbeitende Bauern - Soldaten bringt, sondern eine neues Leben spendende, konstruktive Arbeit hat dieses Huletal aus einem der gefährlichsten Sumpfgebiete in fruchtbares Land verwandelt das heute nicht nur zahlreiche neu geschaffene Kolonien mit ihrer Landbevölkerung ernährt, sondern sich in die Kornkammer verwandelt, die Hule einst — und noch in der Römer Zeiten (also vor rund 2.000 Jahren) — gewesen ist.

Was unsere Chaluzim dort schon vor der Schaffung des jüdischen Staates unter der Leitung des Keren Kajemeth Leisrael (Jüdischer Nationalfonds) im Angesicht ihres Schweisses, unter gewaltigen, beinahe übermenschlichen Anstrengungen in ständiger Gefahr, von Malaria befallen zu werden, geleistet haben, gehört zu jenen stillen Heldenepen, die den Aufbau Erez Jisraels kennzeichnen. Das ist im echten Wortsinn eine friedliche Eroberung durch Aufbau gewesen, ein Kampf und ein Triumph über die Wüsten des Sumpfes, den der Staat Israel dann später zum vollen Erfolg und zum Segen des Landes und seiner Nachbarn geführt hat. Aber die Nachbarn wollen diesen Segen nicht und streuen Fluch...

Der Kontrast zwischen der Einstellung und Haltung Israels und der arabischen Länder, die eifersüchtig auf den steten Fortschritt dieses kleinen Landes blicken, tritt vielleicht nirgends mit der gleichen Schärfe hervor wie dort im Hule. Die Welt sieht es, die Welt weiss es, aber zu einem entscheidenden Schritt für den Frieden ist es aus vielen, kleinlichen, egoistischen, machtpolitischen Gründen der Grossmächte noch immer nicht gekommen. Wie lange werden diese Staaten, die eine Entscheidung über Frieden oder Krieg in ihrer Hand halten, noch zaudern? Wie lange werden sie nur von Recht und Frieden sprechen, ohne etwas hierfür zu tun?

II.

Partisaneneinsatz

Der 51 Jahre alte Elektrokaufmann Karl D. musste sich vor wenigen Wochen wegen der Erschiessung von 30 Kinder und Greise — im Juden — darunter Frauen, März 1942 in der Sowjetunion vor dem Detmolder Schwurgericht verantworten. D. war Polizeihauptmann und hatte am 25. Februar 1942 den Befehl erhalten, mit seiner Kampfgruppe, die aus einem verstärkten Bataillon bestand, ein Gebiet an der „Rollbahn" zwischen Smolensk und Minsk von Partisanen zu säubern.

Vor Gericht sagte D., es sei sein erster Partisaneneinsatz gewesen, und aus Berichten habe er gewusst, dass etwa 60.000 Partisanen in dem Gebiet gelegen hätten. Der Einsatz sei ausgelöst worden, weil am 23. Februar 1942 bei Klitschew 30 Polizeibeamte und ein Offizier von Partisanen „massakriert" worden seien. Die 31 Mann seien auf die grausamste Weise getötet worden. Nach seiner Meinung sei das ganze Gebiet ein einziges Kampfgebiet und die ihm zur Last gelegten Delikte militärische Kampfhandlungen gewesen. Er habe den Befehl erhalten, alle Partisanen und Partisanenverdächtige erschiessen zu lassen. Als Partisanenverdächtige hätten auch Kinder und Greise gegolten, weil sie Zuträger für die Partisanen gewesen seien. Ihm sei bei seiner Einsatzbesprechung gesagt worden — und dies habe er sinngemäss an seine Kompagnieführer weitergegeben —, dass zu den Partisanen auch aus dem Ghetto von Minsk geflüchtete Juden gehörten.

Der Bericht spricht für sich. Kinder als Partisanen zu erschiessen, dürfte nicht nur gegen jedes Recht, selbst gegen das sogenannte Kriegsrecht, verstossen, sondern stellt ein so ungeheuerliches Verbrechen dar, das an Grausamkeit kaum überboten werden kann. Wie tief die Moral bei diesen ehemaligen „Mächtigen", die über Leben und Tod ohne jedes Verfahren oder Urteil entscheiden konnten, gesunken ist, beweist die Art der Verteidigung, die der Angeklagte für zweckmässig hielt. Wenn man berücksichtigt, dass es sich nicht um einen ‚einfachen' Mann, sondern um einen Polizeihauptmann handelt, erscheint diese Art seiner Beweisführung in einem noch trüberen Licht.

Wie abgrundtief die moralische Haltung dieser Leute war, beweist die Aussage eines Angeklagten in einem anderen Prozess.

Der 61jährige Angeklagte Claudius B., damals Oberaufseher des Gestapogerfängnisses in Neu-Sandez, sagte aus, bei Vernehmungen blutig geschlagene Juden seien mit Pferdewagen zur Exekution auf den Friedhof gefahren worden, damit sie das Auto nicht verschmutzten. B., zuletzt Hüttenarbeiter in Welper/Ruhr und zwölf andere Angehörige der Aussenstelle Neu-Sandez des Krakauer Kommandeurs der Sicherheitspolizei, sind vor dem Bochumer Schwurgericht wegen Mordes und wegen Beihilfe zum Mord an über 17.000 polnischen Juden angeklagt.

Kommentare solcher Aussagen würden nur die Grausamkeit der Mordtaten verschleiern.

III.

Wollheim sagte aus

In der letzten Dezemberwoche kam Norbert Wollheim aus New York, wo er seinen Beruf als Wirtschaftsprüfer und Steuerberater ausübt, um im kleinen Auschwitz-Prozess vor dem Frankfurter Schwurgericht als erster Zeuge auszusagen. Der Prozess wird bekanntlich gegen den ehemaligen Verwaltungsführer des KZ Auschwitz, SS - Sturmbannführer Wilhelm Burger, und die ehemaligen SS - Oberscharführer Josef Erber (früher Hustek), Leiter der Aufnahmeabteilung in der politischen Abteilung, und Gerhard Neubert, Sanitätsdienstgrad im Lager Auschwitz III (Buna-Monowitz) geführt. Wollheim ist dadurch bekanntgeworden, dass er Anfang der fünfziger Jahre gegen die IG Farbenindustrie AG in Liquidation einen Musterprozess auf Zahlung von 10.000.— DM Schadenersatz (Schmerzensgeld) führte und nach eingehender Beweisaufnahme auch gewann. Die IG legte zwar gegen das Urteil der 3. Zivilkammer des Frankfurter Landgerichts vom 10. Juni 1953 Berufung ein, zahlte dann aber „ohne Anerkennung einer Rechtspflicht", nachdem die Claims Conferenr dem Verfahren beigetreten war, auf Grund eines Vergleichs vom Februar 1957 einen Gesamtbetrag von 30 Millionen DM zur Linderung der Leiden, denen die KZ-Häftlinge im Bereich Auschwitz in den IG-Betrieben ausgesetzt waren.

Norbert Wollheim berichtete ruhig und sachlich und gerade deshalb besonders eindrucksvoll über seine Erlebnisse in Auschwitz, wohin er im März 1943 mit seiner Frau und seinem dreijährigen Jungen von Berlin aus deportiert worden war. Der Transport bestand aus tausend jüdischen Männern, Frauen und Kindern. Etwa 250 Männer und 150 Frauen wurden zur Arbeit bei den IG Farben ausgewählt, die übrigen sofort vergast. Aber auch von den 250 Männern überlebten, wie Wollheim berichtete, nur sechs. Frau und Kind hat er zum letzten Mal auf der Rampe gesehen, als sie mit Lastwagen abtransportiert wurden.

Den SS-Sanitäter Neubert, den er während eines kurzen Aufenthaltes im Häftlings - Krankenhaus erlebt hatte, belastete Wollheim schwer. Nach seinen Angaben hat Neubert im Frühjahr 1944 zusammen mit einem polnischen Häftlingsarzt, der jetzt in Hannover unter deutschem Namen praktiziert, in Abwesenheit eines SS-Arztes verantwortlich eine sogenannte Selektion im Block 5, dessen Schreiber Wollheim damals war, durchgeführt und dabei 15 bis 20 körperschwache Häftlinge — im Häftlingsjargon Muselmänner genannt — für den Tod ausgewählt. Die Unglücklichen wurden wenige Tage später nach Birkenau „übersiedelt" und starben den Tod in den Gaskammern.

Als der Vorsitzende Wollheim vorhielt Neubert habe sich selbst als ein dummes Schaf bezeichnet, das immer nur hinter den Häftlingsärzten hergelaufen sei, bestreite aber, aus eigener Initiative etwas gegen die Häftlinge unternommen zu haben, bemerkte der Zeuge: „Herr Vorsitzender, entschuldigen Sie meine Bitterkeit. Es fehlt

Schluss auf Seite 2)

Skandal in Salzburg

Die grosse Pariser Presse bezeichnet Szenen, die sich in Salzburg anlässlich des Prozesses gegen die polnischen Gestapogehilfen Maurer vor den Salzburger Richtern abgespielt haben, als „schmachvoll' und „schändlich". Die Brüder Maurer haben in den Kriegsjahren als bezahlte Agenten der Gestapo an monströsen Verbrechen gegen die Juden einen aktiven Anteil gehabt. Sie sind, genau wie Verbelen', inzwischen als Oesterreicher naturalisirert worden.

Als der Verteidiger der Angeklagten einen jüdischen Zeugen auf angebliche Widersprüche in seinen Aussagen hinwies und damit die Solidität des Materials der Anklage zu erschüttern versuchte, wobei er in provokatorischer Weise von „einem Komplott gegen seine Klienten" sprach, kam es im Gerichtssaal bei dem Stichwort „Komplott" zu unglaublichen Skandalszenen. Fanatisierte Neonazis schrieen „Bravo!", „Jüdische Meineids G.m.b.H." und applaudierten dem Anwalt unter lautem Gebrüll wie bei einem politischen Meeting. Der Gerichtsvorsitzende sah sich gezwungen, den Saal räumen zu lassen.

KURT KAISER-BLUETH

TERROR-AKT

Tel Aviv. — Terroristen sprengten einen Bewässerungskanal in der Nähe der Siedlung Mayan Baruch, die wenig mehr als einen km von den Grenzen mit Syrien und Libanon entfernt liegt. Man nimmt an, dass diese Terroristen zu einer Geheimgruppe gehören.

Der Terrorakt wurde erst einige Tage nach der Sprengung festgestellt. — (ITA)

Probleme des Augenblicks

(Schluss von Seite 1)

nur noch die Bemerkung, die Häftlinge hätten sich selber vergast". Bezeichnend war, dass weder der schwerbeschuldigte Angeklagte Neubert noch seine beiden Verteidiger nach der Aussage Wollheims eine Erklärung abgaben oder an den Zeugen irgendwelche Fragen richteten.

Bei einer späteren Gelegenheit meinte einer der Verteidiger, die Aussage dieses Zeugen habe keinen Wert, da Hass aus ihr spräche. Selbst wenn dies der Fall wäre, — was im übrigen nach dem Erlebten wohl nicht überraschend sein würde, — dürfte dieser Einwand kein Argument gegen die Richtigkeit einer Zeugenerklärung sein. —

IV.

Suche nach Wahrheit

Selten hat ein Theaterstück eine so heftige und weltweite Debatte wie „Der Stellvertreter" ausgelöst. Das Werk Hochhuths ist viel gelobt und noch mehr kritisiert worden. Aber die Tatsache, dass alle Kreise sich für dieses Drama und den dort behandelten Stoff interessieren, beweist, dass Hochhuth eine brennende, ungelöste und nicht ausreichend geklärte Frage aufgeworfen, angeschnitten, dargestellt und für sich beantwortet hat.

Der Dichter begnügte sich keinesfalls nur mit Behauptungen, sondern fügte seinem Drama ausführliche Dokumentationen bei. Das mag für einen Dramatiker ungewöhnlich sein. Aber Hochhuth ahnte wohl, dass sein Drama einen Sturm der Leidenschaften entfesseln würde, was auch tatsächlich eingetreten ist.

Die Zahl der Stellungnahmen ist nicht mehr zu übersehen. Es wurden bereits Bücher mit Meinungen pro und contra geschrieben, die äusserst interessant für denjenigen sind, der selbst nach der historischen Wahrheit sucht und keine vorgefasste Meinung hat. Man wird verstehen, dass es für einen Katholiken nicht angenehm und vielleicht sogar unerträglich ist, eine so herbe wie die vom Dichter Hochhuth geübte Kritik über den Papst Pius XII. zu lesen oder zu hören. Aber die historische Wahrheit hat schon des öfteren in der Geschichte Wunsch- und Traumvorstellungen zerstört, was immer für denjenigen enttäuschend ist, der mit diesen Vorstellungen lebte. Möglicherweise erwachsen hieraus auch Heftigkeit und Bitterkeit der Debatten über die Frage, ob Papst Pius XII. geschwiegen hat, wo er hätte sprechen müssen.

Man verwechselt häufig die von Hochhuth aufgeworfene Problematik mit anderen Tatsachen, denn Hochhuth will wohl nicht in Abrede stellen, dass der Papst in manchen Fällen den Juden geholfen hat, wofür heute gern eine Stellungnahme der Frau Golda Meir zitiert wird. Hierum geht es nicht. Denn wenn auch der Papst in einzelnen Fällen zugunsten der Juden gehandelt hat und ihnen Asyl oder Unterschlupf bot, so hat das mit der These Hochhuths überhaupt nichts zu tun. Hochhuth sagt, der Papst habe geschwiegen, wo man sein Wort erwartet hat und erwarten musste.

Ist diese Behauptung richtig? Dies zu beantworten, ist in erster Linie die Aufgabe der Historiker, die sich mit Eifer diesem Thema zugewandt haben. Einer von ihnen, der in Genf lebende Wissenschaftler Saul Friedländer, hat die ihm zugänglichen Akten aus der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Oktober 1943 bis in alle Kleinigkeiten untersucht. Immer wieder bedauert er in seinem Werk, dass der Vatikan seine Archive noch nicht geöffnet hat. Hier lag in der Tat eine wichtige Lücke zur Urteilsbildung vor, die — wie jetzt bekannt wird — geschlossen werden soll.

Der Substitut im Päpstlichen Staatssekretariat, Erzbischof Samoré, hat in Rom den ersten Band einer Aktenpublikation des Heiligen Stuhles über den Zweiten Weltkrieg vorgelegt. Bearbeiter der ganzen Reihe sind drei Jesuiten, der Franzose Pierre Blet, der Italiener Martini und der Deutsche Burkhard Schneider. Martini berichtete über den Inhalt des ersten Bandes. Die diplomatische Tätigkeit des Heiligen Stuhls weise zwischen März 1939 und August 1940 drei Höhepunkte auf: 1. Die Bemühungen um eine internationale Konferenz zur Verhinderung des Krieges im Mai 1939; 2. die mit den grossen Ansprachen des Papstes am 24. und 31. August 1939 verbundene Aktion; 3. die Verhandlungen zur Verhinderung einer Erweiterung des Konflikts im Frühjahr 1940 (Italien).

Im Mai 1939 habe der Heilige Stuhl mit den fünf unmittelbar beteiligten Mächten ins Gespräch zu kommen gesucht. Er wollte feststellen, ob Italien, Deutschland, Polen, England und Frankreich noch zu gemeinsamen Verhandlungen bereit seien. Das Ergebnis war negativ. Zweierlei aber wurde dabei deutlich. Im Augenblick war die Lage nicht bedrohlich. Alle behaupteten, dass sie im Notfall ein Eingreifen des Papstes begrüssen würden. In England hatte das Verhalten des Papstes besten Eindruck gemacht. Zeitweise kam es zu einem Zusammenspiel zwischen der päpstlichen und der englischen Diplomatie bis in den Herbst hinein. Bis in den September bemühten sich der Heilige Stuhl und England, den Konflikt zu vermeiden oder wenigstens zu lokalisieren. 1940 fand eine Ausweitung dieser Bemühungen auf die Vereinigten Staaten statt. Damals versuchten die Vereinigten Staaten und der Heilige Stuhl gemeinsam, Mussolini neutral zu halten — mit dem bekannten Misserfolg.

Mussolini gab auf die päpstlichen Schritte immer ausweichende und unklare Antworten. Hitler hat nichts getan, um den Vatikan wirksam einzuschalten. Es blieb bei schönen Worten. Der deutsche Botschafter von Bergen wurde zwar unmittelbar nach der Thronbesteigung Pius' empfangen, aber danach hat er keine Audienz mehr bis zum Kriegsbeginn erbeten. Martini meint, dass Bergen die Haltung des Vatikans völig falsch beurteilt habe. Wenn er berichtet habe, dass der Heilige Stuhl auf seiten Deutschlands stehe, stimme das nicht. In Wirklichkeit habe der Vatikan über den Parteien gestanden und in keinem Augenblick Polen opfern wollen. Aber auch Polen habe auf die Bemühungen des Papstes nie klar geantwortet.

Nach Kriegsbeginn erfolgte der unerwartete Besuch Ribbentrops im Vatikan. Der Papst habe ihn in erster Linie auf die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland angesprochen und Besserung verlangt. Er habe sich aber auch bemüht, politische Themen, darunter Polen, ins Gespräch zu bringen. Ribbentrop sei ausgewichen und habe sich nicht festlegen lassen. Im übrigen sei der Reichsaussenminister siegessicher aufgetreten.

Papst Pius XII. habe sowohl am 31. August 1939 als auch im Mai 1940 die Bitte Frankreichs und Englands um eine Verurteilung der Aggression nicht erfüllt. Er begründete sein Schweigen damit, dass er durch Appelle dieser Art die Leiden der Opfer noch vergrössern würde. Er dachte dabei sowohl an die deutschen Katholiken wie an die Polen. Persönlich wurde es ihm nichts ausmachen, habe Pius XII. gesagt, ins Konzentrationslager zu kommen. — Soweit Martini. Hier scheint die Linie bereits vorgezeichnet, die von Pius XII. später auch bei der Behandlung der Judenfrage eingehalten werden sollte.

Erzbischof Samoré sagte bei Bekanntgabe des ersten Buches, dass es sich nicht um ein Weissbuch, sondern um eine wissenschaftliche Quellenpublikation handele, die vollständig alle im Besitz des Vatikans befindlichen Akten über den Zweiten Weltkrieg enthalte. Damit werde eine Ausnahme von der geltenden Regel gemacht. Die Aktenpublikation hat den französischen Titel: „Actes et Documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre mondiale". Die Veröffentlichung erfolgt in drei Reihen: Tätigkeit des Heiligen Stuhls zur Wahrung des Friedens und zu der Begrenzung des Zweiten Weltkrieges, Tätigkeit des Heiligen Stuhls auf dem Gebiet der Karitas und der Hilfe; Seelsorge und Verbindung mit den Bischöfen. Der veröffentlichte Band der ersten Reihe enthält die diplomatische Tätigkeit des Heiligen Stuhles von der Thronbesteigung Pius' XII. im März 1939 bis zum August 1940. Der nächste Band soll bald folgen, mit sämtlichen Briefen Pius' XII. an die deutschen Bischöfe von 1939 bis 1949. Danach folgen die Briefe des Papstes an die Bischöfe anderer Nationen. Durch die Einleitung Samorés wurde der offizielle Charakter der Veröffentlichung hervorgehoben.

Mit dem Beginn dieser Publikation wird die im Gang befindliche Debatte ein anderes, höheres, von Leidenschaften entlastetes Niveau erreichen. Man wird auf einer festeren Grundlage sich auseinandersetzen können und der Wahrheit näher kommen als bisher, auf allen Seiten. —

Sie will Jüdin werden

Jerusalem. — Eine Urenkelin von Heinrich Heine erschien beim Rabbinat in Israel und bat darum, ins Judentum aufgenommen zu werden, wie die israelische Zeitung „Jediot Achranot" meldete. Das Rabbinat weigerte sich, den Namen der jungen, 21jährigen Frau anzugeben, die mit ihrer Familie in Westdeutschland lebt. Die Frau erklärte dem Rabbinat, sie habe schon Jüdin werden wollen, als sie 16 Jahre alt war, nachdem sie einen Film über die Naziverbrechen und die Massenmorde an den Juden gesehen habe. Zur gleichen Zeit habe sie davon Kenntnis erhalten, dass ihr Vorfahre Heinrich Heine, ursprünglich Jude gewesen ist. Wie das Rabbinat mitteilte, handele es sich um eine sehr ernsthafte junge Frau, deren Ansuchen vom Rabbinat geprüft wird. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Neo-Nazis

Bonn. — Schändungen jüdischer Friedhöfe und Hakenkreuzschmierereien nahmen im Jahre 1965 gegenüber 1964 zu, wie der deutsche Justizminister Richard Jäger mitteilte. Diese Antwort wurde vom Minister auf eine Rückfrage im Bundestag erteilt. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

Wer kannte
Abraham Schoenholz
fr. Mitglied des Boxklubs Makkabi Köln
Mitteilungen an La Semana Israelita unter A S 17

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Taillebeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 655-0297

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T.E. 78-4784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
AUF URLAUB
bis 1. März

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES — FRACTURAS
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
VERREIST VOM 28. JANUAR BIS 28. FEBRUAR
CUBA 2141 T. E. 73-8782 u. 73-6817
VERTRETER IM CONSULTORIO:
Dr. AKIVA HERSZKOWICZ
T. E 70-0495
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Dr. A. SANGUINETTI
CABILDO 2464 T. E.: 76-2406

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Vom Talmudjungen zum Professor

Zum Tode von Professor Kivelióvitch

von Dipl. Ing. STEFAN SCHWARZ (Straubing)

Eine Generation verlässt uns allmählich, und uns treue Freunde treten ab. Ihre Adressen im Notizbuch werden mit Wehmut gestrichen, und manch heisse Träne fällt in Trauer, in einem Gefühl der Hilfslosigkeit, das über uns kommt. Die Gedanken des Sinnlosen und des Vergänglichen bemächtigen sich unser, und jede Betrachtung in diesem Moment geschieht durch das Prisma des Zeitweiligen und wird dominierend.

Der Mensch war und ist nicht mehr. Solange sein Hauch noch fühlbar ist, strebt er, will schaffen, sich bemerkbar machen, mit seinem Ich alles ausfüllen, die Welt und das Leben verbessern. Seine Eitelkeit, Geldgier, Ambitionen, sein Hochmut und Geltungstrieb, alle diese psychischen Komplexe ionisieren aber auch das Blut, aktivieren den Willen des Menschen zum Guten oder zum Bösen, bauen oder zerstören, wirbeln die Zellen auf oft bis zur Krankheit, bis zur Selbstzerstörung und zum Ende. Wie lächerlich und sinnlos erscheint jedoch das alles, wenn der letzte Atemzug getan und der Holzkasten mit dem leblosen Körper, der Mensch mal war, in die kalte Gruft versinkt und mit steinklumpiger Erde bedeckt wird.

Die Menschen, bei denen das Blut noch zum Herzen fliesst, die sich deshalb bewegen können und als stumme Zeugen der letzten Handlung — man nennt es Ehre — an dem Menschen, der er mal gewesen war, herumstehen, waschen bald die Hände ab und gehen nach Hause zurück. Sie gehen zunächst langsam, gebeugten Hauptes, dann schneller, die Augen zögernd emporhebend, sehen die Lebendigen um sich, die nach Geschäften eilen, und vergessen, von wo sie eben kommen. Das Tor ist wieder geschlossen. Der aufgeschüttete kleine Hügel Erde sinkt zusammen. Wieder haben sie Hunger, schuften weiter, bis das Schicksal oder der biologische Naturprozess sie selbst ereilt. Sie wissen es, warum also denken? Nein, wer weiss wann, nur noch nicht jetzt.

Von denen, die gingen und die Welt und uns verlassen haben, bleibt nur die Tat und ihre Wirkung, die noch lange anhält und sich bemerkbar macht, wenn sie auch unter uns nicht mehr weilen. Ihr Leben steigt aus der Gruft heraus und zieht durch die Welt, ungreifbar, aber fühlbar tief und breit, je nach der Stärke und Grösse ihres Wirkens. Ihre Gedanken, wenn sie die Menschheit erbauen, sie die Wunderwerke der geistig-sittlichen Welt erblicken und erkennen lehrten, werden lebendig und erfassen die Menschen. Es beginnt ein Wirken im Raum, im Geist, übernatürlich, transzendental, ohne physische Gestalt der Schöpfer.

Die Tat und die Schöpfung des Talmudjungen aus Novogrodek in Litauen, der vor kurzem in Paris fest einsam verstorben ist, wird noch lange wirken und die Menschen beglücken. Ein Sonderling war der Wissenschaftler von internationalem Ruf, Prof. Kiveliovitch. Er war Professor an der Sorbonne in Paris und Lehrer der französischen Generäle und trug die Sabbat-Feierlichkeit zwischen den Juden während einiger Jahrzehnte. In seiner Wohnung in Paris traf man oft exotische Wissenschaftler, internationale Gäste und die Unterhaltung ging meist in den Regionen der höheren Mathematik. Darüber hinaus war er aber ein treuer Freund, der an jüdischen Kulturkonferenzen regen Anteil nahm.

Ich begegnete Prof. Dr. Kiveliovitch im Jahre 1959 bei der Kulturkommission des Jüdischen Weltkongresses in Stockholm, und als wir am selben Abend bei einem Empfang, den die schwedische sozialistische Partei mit Minister Gunnar Lange, dem Minister für Sozialwesen Nilson, Vertretern der schwedischen Gewerkschaften und des Sozialistischen Frauenbundes für die zionistisch-sozialistischen Delegierten veranstaltete, zusammen waren, hörte ich mitten im Gespräch ein herrliches „saftiges" litauisches Jiddisch. Ein kleiner, älterer Herr mit grauen Haaren an den Schläfen, beweglich wie ein Vierziger, voll Humor in seinen lachenden klugen Augen, erzählte einen knusprigen, echt jüdischen Witz. — Wir hatten dann des öfteren Gelegenheit, uns im Hotel Bromma, wo wir zusammen wohnten, zu unterhalten und Freundschaft zu schliessen.

Ein sonderbarer Mensch, wie auch sein Lebensweg sonderbar war. Ein Wissenschaftler von grossem Format, und doch so „urjiddisch", ein Forscher exakter Disziplin, Physiker und Mathematiker, und doch ein herrlicher Volksmensch, voll von jüdischem Wissen und jüdischer Kultur, war er um diese besorgt, dass er seine kostbare Zeit opferte, um sich den jüdischen Kulturproblemen zu widmen.

Ein Freund Chagalls ist er wie dieser bahnbrechende Maler vor ca. 55 Jahren aus dem kleinen Städtchen Nowogrodek in Litauen nach Paris gekommen. Einer orthodox - jüdischen Familie entstammend, sein Vater war ein reicher Holzhändler, genoss er eine jüdisch-religiöse Erziehung und erwarb gute Talmud-Kenntnisse. Mit 16 Jahren kam er nach Paris. Sein Drang und Wissen war gross, seine Vitalität und Energie unerschöpflich, seine Ausdauer enorm. Er überwand alle Schwierigkeiten und kämpfte sich durch alle Hindernisse, die sich einem Immigranten in dem neuen unbekannten Land von ganz fremder Mentalität und Eigenart in den Weg stellten. Er besuchte Vorträge, lernte und lernte. Inskribiert auf der Sorbonne in Paris in Physik und Mathematik, promovierte er im Jahre 1919 als Doktor der Mathematik bei dem berühmten Mathematiker Prof. Henri Poincaré mit einer eindrucksvollen Arbeit aus der Himmelsmechanik, und zwar über eine Möglichkeit der Zusammenstösse von drei Himmelskörpern: der Sonne, des Jupiter und eines kleinen Planeten. Er setzte die Arbeiten von Sudman fort und stellte fest, dass die Zahl der eventuellen Zusammenstösse eine begrenzte ist. Dr. Kiveliovitch wird Leiter des theoretischen Abteilung im Meteorologischen Institut in Paris. Er stellt eine neue Theorie, die sogenannte Probabilitätstheorie auf und erfindet die Theorie der „chronologischen Reihen" mit Berücksichtigung des Phänomens in Zeit die eine Verwendung auf den Gebieten der Physik, Technologie, Industrie, Medizin und Psychologie finden. Seiner Methode bedienen sich Meteorologen, um das Wetter festzustellen. Mittels der „chronologischen Reihen" kann festgestellt werden, ob das Phänomen zufällig oder organisiert ist. Anhand seiner Methode kann bestimmt werden, in welcher Richtung der Niederfall des radioaktiven Staubes sich verbreitet, wo Gefahr besteht und in welcher Gegend die bedrohte Bevölkerung evakuiert werden muss. Diese Arbeit in zwei Werken „Die chronologische Reihe und der Zufall" ist durch das französische Ministerium für Luftfahrt veröffentlicht worden.

Prof. Dr. Kiveliovitch war technischer Leiter im französischen Ministerium des Innern für Radioaktivität und Professor für Meteorologie an Höheren Schulen. Zu seiner Hörerschaft zählten Generäle und höhere Offiziere. Er war Mitglied der internationalen biologischen Gesellschaft, einer Reihe von Kongressen und Mitarbeiter an internationalen wissenschaftlichen Journalen. Immer aber fand er Zeit für jüdische Belange, für jüdische Probleme. Gemeinsam mit Leon Bramson gründete er in Paris den „ORT". Im Jahre 1920 gründete er die jüdische Kulturliga und war Mitglied der Kulturkommission beim Jüdischen Weltkongress, sowie Mitglied des Dokumentations - Zentrums im Haus des unbekannten jüdischen Märtyrers in Paris.

Wir begegneten uns noch in Paris und München, wo er einmal beim Physikerkongress als Delegierter weilte, und nach seinen für einen Laien schwer verständlichen Vorträgen erlebte ich Prof. Kiveliovitch als Freund, als jüdischen Volksmenschen, der sein kleines jüdisches Städtchen wie sein grosser Landsmann Marc Chagall nicht vergessen hat; es lebte weiter in ihm, er blieb ein volkstümlicher, einfacher Mensch, besorgt um sein Volk, um seine Brüder.

Wir werden das Andenken dieses verdienstvollen, treuen Sohnes des jüdischen Volkes immer in Ehren bewahren.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
18. Februar 1966 28. Shewat 5726

Angriff als Verteidigung

London — Die offizielle sowjetische Nachrichtenagentur Tass verbreitete Beschuldigungen über Antisemitismus in Nordamerika als offensichtliche Reaktion auf die Proteste aus aller Welt, dass die russische Judenheit Diskriminierungen ausgesetzt sei.

Laut Tass, die sich auf ein anderes sowjetisches Propagandaorgan, „Sowjetrussland", beruft, kommen an der Harvard Universität sehr niedrige Quoten für die Aufnahme jüdische Studenten ebenso wie an anderen Universitäten in Anwendung. Es wird ferner behauptet, dass an verschiedenen Restaurants und Bars Aufschriften angebracht sind, dass das Lokal nicht „für Hunde, Neger und Juden" ist, und es im weiteren in den USA 90 antisemitische Zeitungen gibt, die „in Millionen von Exemplaren verkauft werden".

„Die amerikanischen Führer des Zionismus", schreibt Tass, „halten ihren Mund, wenn in Amerika Juden getötet werden, wenn Schändungen jüdischer Friedhöfe geschehen oder Häuser mit Hakenkreuzen beschmiert werden, und auch die zionistischen Führer in Israel hüllen sich in diesen Fällen in Schweigen. (ITA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 4033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
IMITACIONES DE MADERAS
MANDONGO PATINADO Y HELADERAS
Neue Adresse: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel: 76—9088
Depósito: V. DE LA PLAZA 1779

1966
30 Jahre CARLTON-Kleidung
In diesem Jahre feiert CARLTON dieses besondere Jubiläum. Ein besonderer Grund, Höchstleistungen in Qualität und Preis zu bieten.
Es beginnt mit einem
Sonderverkauf
30 Prozent Rabatt auf alle Fertigkleidung wie Anzüge aus Therylene, leichte Saccos, Sportsaccos, Regenmäntel, Gabardin-Mäntel, Wintermäntel, Hosen aller Art. 10 Punktkleidung (Spezialanfertigung unter Berücksichtigung von Sonderwünschen). Bekleidungs - Kredite bis zu 60.000 durch Crédito Ballester, bis zu 300.000.— durch „Club de compra". In 5 oder 10 Raten, für Einzelpersonen oder Betriebe.
Und wenn Sie Maskleidung wünschen, erst recht zu CARLTON. Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Lohnanfertigung
Komplettes Stofflager für die kommende Herbst- und Wintersaison. Täglicher Zustelldienst nach allen Vororten. Kostenloses Parken Maipú und Charcas
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
im FEBRUAR
DIENSTAG und MITTWOCH von 15—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

Ereignisse der Woche

Parlamentarier in Israel

Die vielen Berichte in der argentinischen Tagespresse über den Besuch der argentinischen Parlamentarier in Israel spiegelten den Enthusiasmus wider, der aus den Ansprachen, Reden und Informationen der Teilnehmer dieses Besuches erkennbar wurde. Die Delegation stand unter der Führung des Senators Juan R. Aguirre Lanari, des zweiten Vizepräsidenten des Senats; ihr gehörten die Senatoren José Enrique Gadano, Diogenes Varela Dias, Mariano Fernández, und Miguel A. Martínez Saravia sowie die Deputierten Isidro Fernández Nuñez, Paulino Niembro, Mario Migno, Hugo Minsk und Alberto Garibaldi an.

Die argentinischen Gäste, über deren Besuch in Israel bereits in anderem Zusammenhang berichtet worden ist, wurden vom Präsidenten der Republik, Herrn Salman Shazar, und den höchsten staatlichen Würdenträgern empfangen, u. a. vom Aussenminister Eban. Der Vorsitzende des Instituts für kulturelle Beziehungen zwischen Israel und Ibero-Amerika, der frühere israelische Botschafter in Argentinien Jakob Tsur, gab den argentinischen Politikern einen Empfang im King David Hotel zu Jerusalem.

Den Höhepunkt dürfte der Besuch der argentinischen Parlamentarier in der Knesset gewesen sein, wo sie vom Präsidenten des israelischen Parlaments, Kaddisch Luz mit einer wunderbaren Rede empfangen wurden. Kaddisch Luz sagte u. a.: „Unsere beiden Länder sind durch eine Freundschaft verbunden, die auf den gemeinsamen Idealen für die Freiheit des Bürgers und die politische Souveränität der Völker basiert. Unzweifelhaft war unser Freiheitskrieg durch die Kämpfe unserer Vorfahren beeinflusst ebenso wie durch die Kämpfe anderer Völker um ihre Freiheit, die früher ausgetragen worden waren. Hierzu gehören auch die Kämpfe der lateinamreikanischen Völker um ihre Unabhängigkeit und die Feldzüge, die vom Heros des argentinischen Volkes, dem General José de San Martín, geführt worden waren." Kaddisch Luz erinnerte ferner daran, dass Argentinien stets jüdischen Flüchtlingen die Tore geöffnet habe.

Bei ihrer Rückkehr äusserten sich die argentinischen Parlamentarier stark von dem beeindruckt, was sie in Israel, seinen Städten, seinen Industrien, seinen Dörfern, seinen Landwirtschaften, seiner Kolonisation, seiner Eroberung der Wüste des Negew, seinem Erziehungswerk, seinem Parlament und dem allgemeinen bürgerlichen, alltäglichen Leben gesehen haben.

Auch die persönlichen Erlebnisse bei zufälligen Begegnungen mit Jugendlichen, die aus Argentinien nach Israel gekommen waren und dort leben spiegeln den Eindruck wider, den diese Parlamentarier von Israel und dem Leben des jüdischen Volkes in seinem Lande erhalten haben.

Das Jahr Chaj

Israel geht in sein 18. Jahr, das Jahr Chaj. Die Vereinigte Kampagne, die die Aufgabe als ein Organ des Keren Hajessod hat, die jüdischen Herzen und Mittel zu mobilisieren, um an dem Werk des Aufbaus und der Erfüllung teilzunehmen, hat schon eine Reihe von Vorbereitungen getroffen, um die Aktion Chaj mit Erfolg durchführen zu können. Hierüber berichtete der Präsident der C. U., Herr Isaak Levin, der soeben von einer Reise aus Israel zurückkam, wo er am Kongress des Keren Hajessod teilgenommen hatte.

Bei dieser Gelegenheit informierte Herr Levin zunächst über den Ablauf der Beratungen in Jerusalem, um dann über die hier getroffenen oder noch zu treffenden Vorbereitungen zu sprechen. Die Aktion soll am 20. März durch eine Persönlichkeit proklamiert werden deren Besuch aus Israel erwartet wird. Zur Verstärkung der Arbeit wird der frühere Vizebürgermeister von Tel Aviv, Herr Moises Goldstein, nach Argentinien kommen. Möglicherweise wird auch der neue Vorsitzende der Jewish Agency, Arie Pinkus, Argentinien besuchen. —

Für den ORT

Auf einer Versammlung, die auf Initiative der DAIA stattgefunden hatte, und an der alle zentralen Körperschaften des jüdisch-argentinischen Lebens teilnahmen, u. a. die AMIA und der Waad Hachinuch, wurde beschlossen, der Organisation ORT jede erforderliche Hilfe im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zuteil werden zu lassen. Die Veranstaltung wurde vom Präsidenten der DAIA, Dr. Jizchak Goldenberg, geleitet. —

Turisten nach Israel

Annähernd 300.000 Turisten haben im vergangenen Jahr Israel einen Besuch abgestattet, das bedeutet eine Erhöhung des Turismus im Vergleich zum Jahre 1964 um mehr als 18 Prozent. Die Zahl der aus Südamerika kommenden Turisten hat sich ebenfalls nicht unerheblich erhöht.

Es ist interessant, dass vor allem die Zahl der nichtjüdischen Turisten erheblich gewachsen ist. —

Weltkongress

Die 5. Weltkonferenz des Jüdischen Weltkongresses wurde durch dessen Präsidenten, Dr. Nachum Goldmann, für August dieses Jahres nach Brüssel einberufen. — Die Tagesordnung wurde noch nicht festgelegt. Man erwartet, wie aus New York mitgeteilt wird, auch Teilnehmer aus den Ostländern. —

Neuer Macabi-Vorstand

Organización Hebrea Argentina MACABI wählte einen neuen Vorstand, der vor wenigen Tagen sein Amt angetreten hat. Der Vorsitzende ist wiederum der bekannte Arzt und Mitarbeiter verschiedener zentraler Organisationen, Herr Dr. David Roizin. —

Debatte um Stellvertreter

Die Debatte, die nach dem Verbot des Theaterstücks „Der Stellvertreter" des deutschen Dramatikers Rolf Hochhuth eingesetzt hat, ist in der letzten Woche mit wachsender Lebhaftigkeit fortgesetzt worden. Wir bedauern, nicht alle Meinungsäusserungen hier wiedergeben zu können, da dies weit über unsere technischen Möglichkeiten hinausreicht. Wir müssen uns deswegen darauf beschränken, einige Ansichten in gekürzter Form wiederzugeben.

Es wäre falsch anzunehmen, dass diese Debatte uns nicht berühren würde. Sie geht uns an, und wir haben Stellung zu nehmen. Dabei aber müssen wir nochmals unterstreichen, dass weder der Autor noch der Inhalt seines Werkes „jüdisch" ist oder von Juden inspiriert wurde. Auch die hiesige Aufführung hat mit Juden nichts zu tun, da weder die Direktoren des Theaters Lassalle noch die Schauspieler Juden sind. Aber abgesehen hiervon hat das aufgeworfene Problem und der durch das Verbot des Bürgermeisters entstandene Meinungsstreit mit den Rechten zu tun die jedem Bürger eines Landes, unabhängig von seinen Auffassungen, seiner Weltanschauung, Religion, seinem Glauben seiner Farbe oder Parteizugehörigkeit zu stehen.

Für und gegen

SADE, Sociedad Argentina de Escritores, hat durch ihren Präsidenten C. Córdoba Iturburu und seine Sekretäre Maria Angélica Bosco und Lysandro D. Galtier dem Bürgermeister der Stadt ein Schreiben übersandt, in dem es u. a. heisst:

„Mit wahrhaftem Bedauern müssen wir uns an den Intendenten wenden, um unserer Solidarität mit all den Auffassungen Ausdruck zu verleihen, die in diesem Augenblick es zurückweisen, dass das Theaterstück als ein „verbotenes Werk" bezeichnet wird. Die SADE will nicht über den ästhetischen Wert des Stückes ein Urteil abgeben noch zu der historischen Wahrheit seines Inhalts Stellung nahmen. Aber die SADE ist der Meinung, dass — wenn Schwächen oder Irrtümer enthalten sind, diese Schwächen und Irrtümer öffentlich innerhalb der Grenzen der Freiheit debattiert werden können, jener Freiheit der Meinungsäusserung, die durch unsere Institutionen garantiert wird..."

In den weiteren Ausführungen wird hervorgehoben, dass dieses Recht der freien Meinungsäusserung zu den demokratischen Grundrechten gehört, sodass auch die Möglichkeit bestehen muss, gegensätzliche Meinungen zu denen der Mehrheit auszusprechen. Unter Berücksichtigung dieser und anderer Gesichtspunkte bringt SADE seine Gegnerschaft zu der vom Intedenten getroffenen Massnahme zum Ausdruck. Die argentinischen Schriftsteller werden niemals darauf verzichten, dass ihr Vaterland als eines der Länder von der Welt betrachtet wird, in denen Freiheit und gegenseitige Toleranz herrschen, die allein die friedli-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

HAKENKREUZE

London. — Am londoner Gerichtsgebäude „Old Bailey" wurden etwa 12 Hakenkreuze angeschmiert mit dem Zusatz „Hughes ist unschuldig". Hughes hat sich vor dem Gericht zusammen mit zwei weiteren Angeklagten wegen Brandlegung in einer Synagoge zu rechtfertigen. —

Schreiben der Deutschen Botschaft

Von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland wurde uns das nachfolgend abgedruckte Schreiben zur Veröffentlichung übergeben, das eine Stellungnahme zum Haushaltsicherungsgesetz enthält und der DAIA übermittelt worden ist:

Botschaft der
Bundesrepublik Deutschland
Buenos Aires, den 28. Januar 1966
— Der Botschafter —

Señor Presidente de la
Delegación de Asociaciones Israelitas Argentinas
D. Isaac Goldenberg

Sehr geehrter Herr Präsident!

Haben Sie verbindlichen Dank für Ihr Schreiben vom 11. Januar ds. Js., in dem Sie Ihre Besorgnis über das inzwischen in Deutschland erlassene Haushaltssicherungsgesetz, das auch die Auszahlung von Wiedergutmachungsleistungen an Verfolgte des nationalsozialistischen Regimes betrifft, Ausdruck geben.

Ich habe auch dieses Schreiben umgehend an die zuständige deutsche Behörde weitergeleitet.

Sie können versichert sein, dass die Durchführung der Wiedergutmachungsgesetzgebung ein aufrichtiges Anliegen nicht nur der Botschaft, sondern insbesondere auch der deutschen Regierung darstellt.

Sie protestieren in Ihrem Schreiben gegen die „actitud negativa del gobierno alemán que perjudica irreparablemente a los comprendidos en aquellas compensaciones".

Ich möchte hierzu doch sagen, dass Ihre Besorgnisse insofern nicht ganz begründet sind.

Die Bundesrepublik Deutschland hat bereits bis jetzt 19 Milliarden 500 Millionen DM für Wiedergutmachungsleistungen ausgezahlt. Nach den jetzigen Schätzungen werden die Zahlungen für die Abwicklung der gesamten Wiedergutmachungsgesetzgebung sich auf etwa 34 Milliarden DM belaufen. Dies sind Beträge, die weit über die Vorstellung hinausgehen, die man sich im Jahre 1952 bei dem Beginn der Wiedergutmachungsgesetzgebung machte.

Das neue Haushaltssicherungsgesetz greift auch nicht ernsthaft in die Ansprüche der Wiedergutmachungsberechtigten ein. Es sieht aufgrund der prekären Haushaltslage der Bundesrepublik Deutschland lediglich vor, dass ein kleiner Teil dieser Ansprüche erst ein oder zwei Jahre später ausgezahlt wird. In alien Härtefällen ist dafür gesorgt, dass die Auszahlung ohne Verzögerung vorgenommen wird. Diese Haltung steht durchaus im Einklang mit den vertraglichen Verpflichtungen Deutschlands.

In den 1952 zwischen Deutschland und den drei westlichen Alliierten zur Wiedererlangung der deutschen Souveränität abgeschlossenen Verträgen ist der Bundesrepublik ausdrücklich das Recht eingeräumt worden, bei der Festsetzung der Zeit und Methode für Entschädigungszahlungen sowie bei der Bereitstellung ausreichender Mittel ihre Zahlungsfähigkeit zu berücksichtigen. Die gleiche Klausel findet sich auch in dem zwischen Deutschland und der Jewish Claims Conference 1952 abgeschlossenen Haager-Protokoll, das ebenfalls vorsieht, dass „für das einzelne Haushaltsjahr jeweils die Mittel entsprechend der Zahlungsfähigkeit der Bundesrepublik bereitgestellt" werden.

Die Bundesrepublik hat bei dem Erlass des Haushaltssicherungsgesetzes von diesen ihr auch von jüdischer Seite zugestandenen Rechten Gebrauch gemacht. Trotzdem werden auch im Jahre 1966 und 1967 jeweils 1 Milliarde 900 Millionen DM an Wiedergutmachungsleistungen gezahlt werden. Dieser Betrag liegt über den Ziffern, die in den vorhergehenden Jahren ausgezahlt worden sind.

Ich hoffe, dass hiermit Ihre Besorgnisse weitgehend zerstreut worden sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Mohr

Biblioteca Ciencia e Historia de las Religiones

dirigida por MARSHALL T. MEYER

G. STEPHEN SPINKS: Introducción a la Psicologia de la Religión.
LEO BAECK: La esencia del Judaismo (Wesen des Judentums)

— ::: —

Grandes Epocas é Ideas del Pueblo Judío

I. IEJEZKEL KAUFMANN: La Epoca bíblica

II. RALPH MARCUS: La Epoca Helenística
III. GERSON D. COHEN: La Epoca Talmúdica

IV. ABRAHAH S. HALKIN: La Epoca Judeo-Islámica
V. CECIL ROTH: La Epoca Europea

VI. SALO W. BARON: La Epoca Moderna

Editorial Paidos Buenos Aires

Unsere Ruth Claudia hat ein Schwesterchen bekommen.

LILIANA JEANETTE

Hocherfreut

BENNO WILLNER
EVA WILLNER geb. GOTTESMAN

z. Zeit Little Company of Mary
15. 2. 1966

ב״ה

Die BARMIZWAH unseres Sohnes

JORGE MARIO

findet s.G.w. am 26. Februar 1966 in der Synagoge Achduth Jisroel, Moldes 2449 um 8 Uhr 30 statt.

WILLY HEIMENRATH und Frau
ROSEL geb. ARONTHAL

Empfang: Sonntag, den 27. Februar, von 18—20 Uhr
Pinto 3611

ב״ה

Die BARMIZWAH unseres Sohnes

ALBERTO

findet s.G.w. am Schabbos Mischpotim, den 19. Februar in der Synagoge Achdus Jisroel, Moldes 2449, um 8 Uhr 30 statt.

HORST SPANGENTHAL und Frau
CLOTILDE geb. SCHUSTER

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 18. Februar	28. Shewat
Sonnabend, den 19. Februar	29. Shewat
Schabbat MISHPATIM — Schabbat SHEKALIM Haftara 2. Buch Könige, Kapitel 11	
Sonntag, den 20. Februar	30. Shewat
1. Tag Rosch Chodesch ADAR	
Montag, den 21. Februar	1. Adar
2. Tag Rosch Chodesch ADAR	
Dienstag, den 22. Feruar	2. Adar
Mittwoch, den 23. Februar	3. Adar
Donnerstag, den 24. Februar	4. Adar
Freitag, den 25. Februar	5. Adar
Sonnabend, den 26 Februar	6. Adar
Schabbat TRUMAH — Haftara 1. Buch Könige, Kap. 8	
Sonntag, den 27. Februar	7. Adar
Montag, den 28. Februar	8. Adar
Dienstag, den 1. März	9. Adar
Mittwoch, den 2. März	10. Adar
Donnerstag, den 3. März	11. Adar
Fasten Ester	
Freitag, den 4. März	12. Adar

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

che Koexistenz der Bevölkerung sichern. —

Das Büro des Bürgermeisters hat andererseits eine Reihe von Telegrammen erhalten, in denen Glückwünsche zum Verbot des Stellvertreters ausgesprochen werden. Man kann also daraus ersehen, wie weit die Auffassungen auseinandergehen. Ob zur Regulierung der öffentlichen Meinung allerdings Polizeiverbote oder ähnliche Massnahmen geeignet sind, muss stark bezweifelt werden. —

Ein Glückwunsch

Einen Glückwunsch erhielt der Bürgermeister der Stadt Buenos Aires, Francisco Rabanal, vom Erzbischoft, Kardinal Antonio Caggiano. Damit ist der Sachverhalt geklärt. Alle katholischen Institutionen, in ihrer Spitze der Erzbischof-Kardinal, begrüssen das Verbot der umstrittenen Theatervorführung, während die demokratischen, freisinnigen, sozialistischen und nicht-klerikalen Kreise entweder gegen das Verbot Stellung nahmen oder unbeteiligt geblieben sind.

Der Kardinal erklärt, er müsse dagegen Stellung nehmen, dass die Erinnerung an den Papst Pius XII. besudelt werde. Deswegen begrüsse er das Verbot, das seine Rechtfartigung in der „Begrenzung der Freiheit" findet Er selbst, der Kardinal, habe auf dem Konzil für die religiöse Freiheit gestimmt und habe auch dieses Dokument unterzeichnet. Der Kardinal würde, so sagte er in seiner Erklärung, auch weiterhin den Standpunkt der religiösen Freiheit vertreten. Er sei von dem Recht des Individuums auf Freiheit überzeugt, die sich in erster Linie auf die Würde des Menschen zu stützen habe.

Diesem Schreiben wurde das Dokumnnt beigefügt, auf das sich der Kardinal bezogen hat. In diesem Konzilsbeschluss heisst es u. a., dass die Gesellschaft das Recht habe, sich gegen den Missbrauch vermeintlicher religiöser Freiheit zu schützen.

Auf dieser Linie des Missbrauchs der religiösen Freiheit, der Verleumdung oder Beleidigung der Persönlichkeit des verstorbenen Papstes Pius XII. bewegen sich alle Proteste, die gegen das Stück erhoben worden sind. Es ist interessant zu beobachten, mit welcher Elastizität Begriffe interepriert werden, die gewisse Reformen darstellen sollten und damit die Verständigung zwischen den Religionsgemeinschaften zu fördern bestimmt waren.

Ein klares Beispiel

Der argentinische Klerus gibt ein klares Beispiel dafür, dass alle diejenigen Stimmen, die sich den Konzilsbeschlüssen gegenüber zurückhaltend äusserten, nur allzu berechtigt gewesen sind. Von religiöser Freiheit kann überhaupt nur insoweit gesprochen werden, als es diesen kirchlichen Herren gefällt. Sie sind es, die bestimmen, wo die Grenzen laufen und wo nicht. Selbst in Italien konnte der Stellvertreter aufgeführt werden, obwohl auch dort Proteste nicht ausblieben. Aber diese Interventionen mit Behauptungen über historische Wahrheiten zu verbinden, dürfte eine einseitige Stellungnanme sein, die sich eben nur derjenige erlauben kann, der die Macht, die weltliche Macht hierzu hat.

Offensichtlich haben die argentinischen zivilen Behörden nicht den Mut, sich dem kirchlichen Verlangen entgegenzustellen. Vielleicht lohnt das Objekt nicht. Aber hier geht es nicht um Bewertungen von Problemen, sondern um Prinzipien, die ein Volk verteidigt oder nicht. Das Recht der freien Meinungsäusserung ist ein schlechthin konstituierendes Recht, eines äusserung, dieses Grundrecht te einer Demokratie. Es dient nicht nur der freien geistigen Entfaltung der Einzelpersönlichkeit, sondern ist für die demokratische Staatsordnung wesentlich, weil es den Kampf der Meinungen ermöglicht der das Lebenselement der Demokratie ist. Beseitigt man durch Unterdrückung die freie Meinungsäusserung dieses Grundrecht der Demokratie, so bleibt keine Möglichkeit, auf der anderen Seite seine demokratische Ueberzeugung zu beteuern.

Solche gelenkten Verbote sind ein Rückfall in mittelalterliche Methoden, die sicherlich in dieser Zeit keine erfreulichen und keine konstruktiven Ergebnisse zeitigen werden.

Pressekonferenz

Die Leitung des Theaters Lassalle hielt eine Pressekonferenz ab, auf der Dr. Carlos Sánchez Viamonte über die Einlegung eines Rechtsmittels gegen das städtische Verbot der Aufführung des Stückes „Der Stellvertreter" informierte. Dieses Verbot sei „weniger als nichts" sagte der bekannte Jurist, der darauf hinwies, dass dieses Verbot auf keine gesetzliche Bestimmung gestützt werden könne. Im übrigen sei. so führte Dr. Sánchez Viamonte aus, die kirchliche Zensur bereits durch Dekret des Ersten Triunvirats im Jahre 1811 aufgehoben worden.

Dr. Carlos S. Viamonte erklärte, der Bürgermeister habe Funktionen ausgeübt, die nicht ihm, sondern anderen staatlichen Organen, z. B. dem Aussenministerium zustehen, während der Kardinal als Funktionär des argentinischen Staates nicht das Recht habe, die Katholische Kirche gegenüber dem Staat zu vertreten, das vielmehr als einzigem dem päpstlichen Nuntius zustehen würde. —

Weitere Stimmen

Mit einer sehr ausführlichen Begründung, die sich jedoch im Rahmen des hier bereits Geschilderten hält, spricht sich die Vereinigung katholischer Schriftsteller gegen Hochhuth aus. In ihren Argumentationen beruft sich diese Vereinigung auf den römischen Exrabbiner Zolli, der aus Dankbarkeit für das, was der Papst für die Juden getan habe, zum Christentum übergetreten sei und sich zu Ehren des Papstes auf dessen Namen habe taufen lassen. Auch der Rabbiner von Rumänien habe anerkannt, dass die rumänischen Juden durch Intervention des Papstes von einer Deportation verschont geblieben seien. Die Vereinigung der katholischen Schriftsteller gibt weitere Beispiele, wie viele Juden dem Papst für ihre Rettung gedankt haben.

Alle diese Hinweise geschahen, um die Unrichtigkeit des von Hochhuth behaupteten Versagens des Papstes zu beweisen. Diese Mitteilungen unterstreichen dass die Juden hier nur das Objekt einer längst nicht abgeschlossenen Debatte über historische Zusammenhänge und Probleme sind die allerdings nicht durch einseitige Behauptungen und Verbote geklärt werden kann.

Die Behauptung z. B., es läge bei Hochhuth eine Fälschung vor, wird auch dadurch nicht richtiger, dass sie im Namen kirchlicher Institutionen und Organisationen erhoben wird. Hierüber können wir getrost die Entscheidung dem Urteil der Geschichte überlassen.

Hochhuths Verdienst bleibt es trotz aller Kritiken, die Kraft und den Mut gehabt zu haben, eine die Menschheit belastende Frage angeschnitten zu haben, deren Beantwortung einen grossen Einfluss für eine spätere Entwicklung haben wird.

Die Deutschen

Die Gemeinschaft deutscher Katholiken „San Bonifacio" meldete sich auch zur Stelle. Sie beglückwünschte natürlich den bonaerenser Oberbürgermeister, dass er die Theateraufführung verboten habe, die sich darum bemüht, das Andenken an Papst Pius XII. zu besudeln der ein grosser Freund Argentiniens gewesen sei. Aus welchem Grund diese eigenartige Erklärung abgegeben wurde, bleibe dahingestellt. Niemand hat bisher bestritten, dass Pius XII. ein grosser Freund Argentiniens gewesen ist. Er war auch ein grosser Freund Deutschlands, sogar Hitlerdeutschlands, was bisher auch nicht bestritten wurde.

Weil Pius XII. noch als Nuntius Pacelli ein so grosser Freund Hitlerdeutschlands war, hat er gegen den Willen der deutschen Katholiken das Konkordat mit dem Dritten Reich geschlossen und damit den ersten internationalen Vertrag, den eine auswärtige Macht mit den Nazis getätigt hat. Das ist ein Stück deutscher und europäischer Geschichte. Hierüber haben sich die katholischen Historiker in Deutschland bereits geäussert.

Urteil

London. — Der Antisemitismus hat in der Sowjetunion immer eine grosse Rolle gespielt, erklärte Valery Tarsis, ein russischer Schriftsteller auf einer Pressekonferenz. Tarsis beschuldigte Russland, ein faschistischer Staat zu sein. Viele russische Schriftsteller hätten ihm mitgeteilt, dass sie Antisemiten seien. Aber mehr als die Hälfte der Mitglieder des Schriftsteller-Verbandes seien Juden.

Was „La Prensa" schreibt

Unter der Ueberschrift „Aus Anlass eines Verbots" veröffentlichte die grosse bonaerenser Tageszeitung „La Prensa" am letzten Sonntag die folgenden Ausführungen:

„Bei der Auseinandersetzung über das Theaterstück „Der Stellvertreter" kann man zwei Standpunkte unterscheiden, nämlich den ideologischen und den rein künstlerischen bei der Beurteilung des Stückes. Auch bei den Manifestationen, die zum Verbot des Theaterstückes geführt haben, kann man zwei verschiedene geistige Haltungen feststellen. Diejenigen, die ihre Unterstützung den Massnahmen der Munizipalität leihen, betrachten es für unmöglich, die Persönlichkeit des Papstes Pius XII. in einer Weise dem Urteil der Zuschauer auszusetzen, die unwürdig, fasch und beleidigend ist. Die aber nicht mit jener Massnahme des Bürgermeister einverstanden sind, wollen kein Urteil über inhaltliche Werte abgeben, sie begnügen sich vielmehr damit, die Freiheit der Meinungsäusserung zu verteidigen.

„Beide Standpunkte kann man verstehen, aber man wird nicht abstreiten, dass die Anhänger dieses Verbots sentimentale Gesichtspunkte berücksichtigen, die man respektieren muss, aber die gefährlich für eine objektive Wertung der Frage sein können. Es genügt den Nachruf zu lesen, der aus Anlass des Todes des Papstes Pius XII. hier (in der Prensa) erschienen ist um den Respekt und die Bewunderung für den Papst zu ermessen, die ihm gebühren. Aber ohne Zweifel ist das leidenschaftslose Studium seiner Haltung die beste Verteidigung, die jene anwenden sollten, die der Meinung sind, sein Gedächtnis sei beleidigt worden. Auch wenn man nicht bestreitet, dass Hochhuth nur sehr geringe Sympathie der Persönlichkeit des Papstes entgegenbringt, so kann man nicht ableugnen, dass seine These diskutierbar ist. Verbote sind nicht angebracht weil sie immer gefährlich sind und ein Beispiel gegen die Freiheit der schöpferischen Tätigkeit bilden. —

„Die Geschichte hat bewiesen, dass Schliessungen oder Verbote von Theaterstücken nicht dazu beigetragen haben, eine Atmosphäre der Sympathie für die auf diese Weise verteidigte Idee zu schaffen, denn man darf unterstellen, dass eine Position, wenn sie sicher ist nicht solcher aussergewöhnlicher Hilfsmittel bedarf. Noch ein weiteres: In diesem Fall gewinnt die Persönlichkeit des Papstes Pius XII. nichts mit der unerwarteten Zustimmung der Munizipalität, denn man darf annehmen, dass das Prestige des Papstes gross genug ist, um den heftigen Angriffen eines Dramatikers entgegenzuwirken, der dazu noch nicht besonders glücklich in seiner Arbeit gewesen ist. Deswegen wäre es besser gewesen, die Vorführungen vor sich gehen zu lassen, damit sich das Publikum selbst ein freies Urteil über das umstrittene Werk bildet. Weder ist es unzüchtig noch birgt es die Gefahr von Schwierigkeiten mit dem Heiligen Stuhl Dass dieser in irgendeiner Form einen diplomatischen Protest eingelegt habe, ist nicht bekannt geworden, was ein indirekter Beweis dafür ist, dass der Vatikan sich mit dem ersten Studium der Tatsachen und Menschen zufrieden gibt. Darus muss man folgern, dass Menschen, die der Kindheit entwachsen sind, nicht am Gängelband geführt zu werden brauchen, auch wenn der Wille noch so gut ist, den diejenigen besitzen, die vom Gegenteil überzeugt sind, auch wenn die kulturellen Vorstellungen derer noch so wertvoll sein mögen, die die Schliessung (des Theaters) angeordnet haben." —

Zu einem aktuellen Thema:
Soeben erschienen im Editorial Candelabro
DAGOBERT RUNES:
EL JUDIO y LA CRUZ
Erhältlich in allen guten Buchhandlungen

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

HOTEL LAGO כשר
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Das einzige koschere Hotel in den Bergen.
Auskunft in Buenos Airse von 8— 10 Uhr: 76-2009

כשר Hotel-Restaurant
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
Reiten — Schwimmen — Ausflüge auf den See
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

Monty Jacobs
Alas Israelis
Historia de los Pioneros de la Aviación Israelí
Editorial Candelabro
Buenos Aires

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281 y 76-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste

Schabbos MISCHPOTIM
Freitagabend: 19 Uhr, Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Uhr
Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 24

Gemeinsamer Religionsunterricht:

Wir weisen auf die Anzeige bezgl. des Religionsunterrichtes im neuen Schuljahr hin und bitten die Eltern der schulpflichtigen Kinder auch an dieser Stelle, zu den angegebenen Terminen die Einschreibungen vorzunehmen.

Departamento Juvenil:

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 19 horas.
Para obtener el carnet que da acceso al weekend en la temporada, es necesario estar al dia con las cuotas y abonar $ 400.— por la temporada. Es imprescindible traer una foto para el carnet.
DEPORTES:
Futbol: 20, 21, 22 de febrero a partir de las 10 horas; inscribase en la mesa de entrada del Circulo Weekend.

Círculo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass die Pileta gemäss den munizipalen Bestimmungen nur nach ärztlicher Untersuchung benutzt werden darf. Für diesen Zweck steht wie in den vergangenen Jahren ein Arzt kostenlos zur Verfügung.
En los dias 20, 21 y 22 de febrero realizamos un Torneo interno de Futbol. Inscríbase en el Círculo Weekend.

Gottesdienste Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791 9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Aus zunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos MISCHPOTIM
Freitag, den 18. Februar:
Eingang: 19 Uhr 20
Samstag, den 19. Februar:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 45
Mincho: 19 Uhr 40
Ausgang: 20 Uhr 24
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Cramer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT MISCHPOTIM 18.—19. Februar:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. Abendgottesdienst 19 Uhr Ansprache Curt Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30
CIRCULO RECREO
Alle sind sich darüber einig. Der schönste Platz, um einen erholsamen Sonntag zu verbringen, ist unsere Quinta Bianchetti in Los Polvorines, 2 Quader von der Station Züge ab Aristóbulo del Valle, (Puente Saavedra).
TREFFPUNKT BET ISRAEL,
für unsere Mitglieder und Freunde, ruhiger und schattiger Aufenthalt auf unserer herrlichen Terrasse bei Kaffee und Kuchen. Geöffnet täglich ausser Freitag Sonnabend nach Schabbat-Ausgang.
VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos MISCHPOTIM
Freitag, den 18. Februar:
Eingang: 19 Uhr 20
Samstag, den 19. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 24
Wochentage:
Sonntag, Montag und Dienstag, Schacharis: 7 Uhr. Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 35.
BARMIZWOH:
Diesen Schabbos findet in unserer Synagoge die Barmizwoh von Alberto Spangenthal, Sohn von Herrn Horst Spangenthal und Frau Tilde, geb. Schuster statt.
TALMUD TORA:
Wir bitten die Eltern der schulpflichtigen Kinder, die Anmeldungen rechtzeitig im Sekretariat für unsere Talmud Tora, die unter der bewährten Leitung von Herrn N. Plaksin steht, vorzunehmen. Es ist ferner auch beabsichtigt, für die schulentlassene Jugend Kurse einzurichten. Interessenten werden gebeten, sich mit dem Sekretariat in Verbindung zu setzen.
PREPARATORIO:
Für das Preparatorio wurde schon eine beträchtliche Anzahl Kinder angemeldet. Wir bitten alle Eltern, die interessiert daran sind, ihren Kindern eine integrale jüdische Erziehung zu geben, sie in unserem Preparatorio einzuschreiben. — Das Programm unseres Preparatorio ist dem der religiösen Schulen in Israel angepasst und wird liebenswürdigerweise von Herrn Dr. Moriel überwacht. Vorerst funktioniert das Preparatorio nur am Vormittag. Anfang nächsten Monats findet ein Informationsabend für die Eltern — Mitglieder und auch für Nichtmitglieder — statt.
K'HILLO — KLATSCH — PURIM — TRATSCH
Unter diesem Motto veranstalten wir am Sonntag, den 6. März um 19 Uhr unsere diesjährige Purimfeier. Halten Sie sich diesen Tag frei!
GOLDEN AGE CLUB, Vidal 2049
Unsere 1. Zusammenkunft findet in diesem Jahr in der Form einer PURIMFEIER am 7. März um 16 Uhr statt. Von jetzt an treffen wir uns regelmässig alle 14 Tage in der Culto Israelita de Belgrano, Vidal 2049. Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.
25. JAHRE CHEWRO SCHAUMREI MIZWOH
Aus Anlass des 25. Jubiläums der Chewro Schaumrei Mizwo, veranstalten wir für Damen und Herren am Mittwoch, den 9. März, um 20 Uhr 30 ein gemütliches Beisammensein bei dem ein Abendessen gereicht wird. Wir bitten alle Mitglieder sich dieses Datum freizuhalten, um an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

JUGACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

DIE HEIMKOMMISSION TEILT MIT:
Wir möchten darauf aufmerksam machen, dass während des Urlaubs unseres Restaurateurs in der „Confitería" nur ein kaltes Buffet serviert wird.
WERBEMONAT:
Wir bereits erwähnt, weisen wir alle Freunde unserer Organisation darauf hin, dass die Aufnahmegebühren von $ 5.000.— für Familien und $ 3.000.— für Einzelmitglieder nur noch bis Ende dieses Monats Gültigkeit haben. Wir bitten auch unsere Mitglieder, ihre Bekannten darauf aufmerksam zu machen, dass ab 1. März die Aufnahmegebühr für Einzelmitglieder $ 5.000.— und für Familienmitglieder 10.000.— Pesos beträgt.
BARMITZWAH-UNTERRICHT:
Derselbe wird von Hern Dr. Carlos Vogel erteilt. Etwaige Anfragen unter T. E. 76-8304 erbeten.

Tod eines Arztes

New York. — Im Alter von 69 Jahren verstarb in New York Dr. Moses Einhorn, ein bekannter Arzt und Forscher. Einhorn, der aus Russland stammt und seit 1927 in den Staaten lebt, erfand eine grosse Reihe moderner Instrumente. Er gründete die Bibliotheken Einhorn im Kaplan-Hospital in Rechowot und für die Medizinische Vereinigung in Tel Aviv.

Die Einheitskampagne teilt mit:

18 JAHRE ISRAEL

bedeuten auch 18 Jahre Einheitskampagne in Argentinien und aus diesem Anlass wurde das Jahr 1966 zum Jahre Jai proklamiert. 18 Jahre bedeuten Leben: Jai! 18 Jahre Israel — 18 Jahre Einheitskampagne bedeuten eine Verpflichtung, der sich kein Jude entziehen darf. 18 Jahre Israel — 18 Jahre Einheitskampagne bedeuten aber auch eine Mahnung besonders an die „zweite Generation", nicht nur zu würdigen Beisteuerern zum Keren Hajessod zu werden, sondern auch zu tätigen Mitarbeitern dieses grossen Werkes des Judentums der ganzen Welt. Schon immer war der

KEREN HAJESSOD

das Finanzinstrument der Jewish Agency, in der seit Jahrzehnten Juden aller politischen und religiösen Richtungen zusammenarbeiten und durch diese gemeinsame Arbeit die Grundlagen des heutigen Staates Israël gelegt haben. Das sollten endlich auch die Menschen verstehen, die aus Hartherzigkeit oder anderen „Gründen" ihre Beisteuerung bisher abgelehnt haben. Das

JAHR JAI

muss beweisen, dass die Juden aus Zentraleuropa und ihre Kinder, die die ersten Opfer der Barbarei gewesen sind, verstanden haben, dass ein starkes Israel ein Garant ihrer eigenen Sicherheit, wo sie auch immer leben mögen, bedeutet und dass eine würdige Beisteuerung und keine „Spenden" unseren Dank für das von der Welt bewunderte Aufbauwerk Israel zum Ausdruck bringen muss.

EROEFFNUNG: 20. MAERZ

Die Eröffnungsveranstaltung der Vereinigten Kampagne wird am Sonntag, den 20. März, in einem der grossen Säle von Buenos Aires durchgeführt werden. Man rechnet damit, dass eine führende Persönlichkeit aus Israel zu diesem Anlass nach Argentinien kommen wird. Nähere Einzelheiten werden rechtzeitig bekannt gegeben werden. —

UNSER COMITE

trifft bereits alle Vorbereitungen, um die Aktion Jai auch in unserem Sektor zu einem grossen Erfolg werden zu lassen. 18 Jahre Israel — 18 Jahre Einheitskampagne bedeuten Leben; Jai! Denkt daran schon heute und unterstützt unsere Arbeit!
Die Eröffnungs-Veranstaltung findet voraussichtlich in Anwesenheit des israelischen Botschafters in Argentinien, Don Moshe Alon, in den Räumen der ACIBA am 28. März statt. —

Comité Centroeuropeo de la Campaña Unida
Sarmiento 2376, III.
T. E.: 47-3820

Groessere Sicherheit verlangt

Tel Aviv. — Das Grossfeuer im ZIM-Gebäude ist nach dem Ergebnis der polizeilichen Untersuchungen auf einen Kurzschluss zurückzuführen. Angeblich sollen die Feuerlöschanlagen nicht im guten Zustand gewesen sein, was ebenfalls noch von der Polizei geprüft wird.
Alle Zeitungen fordern eine gründliche Untersuchung aller Feuerlösch- und Sicherheitsanlagen gegen Brände, zumal Israel, ständig von den arabischen Nachbarn bedroht, gegen Brandbomben geschützt sein müsse. (ITA)

GEMEINSAMER JUEDISCHER RELIGIONSUNTERRICHT

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA Arcos 2319 | BET ISRAEL Cramer 2070

KINDERGARTEN — NORMALKLASSEN — OBERSTUFE FUER DIE 13—16-JAEHRIGEN

Beginn des Unterrichts: Montag, den 14. Maerz

Einschreibungen ab 28. Februar 1966 von Montag bis Donnerstag, 17 bis 18 Uhr 30 und Sonntags von 9 bis 12 Uhr, in den Sekretariaten beider Gemeinden.

Asociación Filantrópica Israelita

Wir verfügen in unserem
Hogar Infantil „Ricardo y Mimi Hirsch",
VIDAL 2957
noch über einige Plätze für 2- bis 12jährige Mädchen und Jungen und bitten Interessenten, sich in unserem Büro: **CANGALLO 1479, 1º piso** zu melden:

Dienstag, den 15. Februar, von 9—11 Uhr
Mittwoch, den 16. Februar, von 9—11 Uhr
Freitag, den 18. Februar, von 14—16 Uhr

Wir tragen uns mit der Idee, versuchsweise eine tägliche Fahrmöglichkeit für jene Kinder zu bieten, die ohne diese Erleichterung das Heim auf keinen Fall besuchen könnten.

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096—99

EIN DIREKTOR

für das neue jüdische Studentenheim wird gesucht. — Bewerbungen mit Lebenslauf sind bis zum 25. d. M. zu richten an das Sekretariat der Kehilla. — Informationen dortselbst taeglich von 11.30—13 Uhr.

SEKRETAERIN

zunächst für einen Monat gesucht. Stenographieren und Maschine schreiben in deutscher Sprache Voraussetzung.

Dr. HARDI SWARSENSKY,
Puerredón 2190, 1º izq.

Nur Mittwoch u. Donnerstag vorm. von 9—11 vorstellen

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

ABBA EBAN

von SAUL CARSON

Vereinte Nationen. — Die Dinge in den UN werden besser gehen. Abba Eban kehrt zurück. Er ist jetzt israelischer Aussenminister, und es bestehen wenig Zweifel, dass er vielleicht eben so viele Male in New York wie in seinem Büro in Jerusalem sein wird. Eban ist ein geschwinder Reisender, ein ausgezeichneter Unterhändler, der das Ohr eines jeden Diplomaten in einem halben Dutzend Sprachen zu gewinnen versteht. Er ist eine der seltsamsten Persönlichkeiten, die je die Tribüne der UN bestiegen haben. Er besitzt auch aussergewöhnliche Talente. Er wurde in der Vergangenheit mit den sprachgewandtesten Rednern der UN verglichen, mit Männern wie Lester Pearson aus Kanada dem verstorbenen Premierminister Indiens, Jawaharlal Nehru und dem ebenfalls verstorbenen Russen Andrei Wischinsky. Es ist sehr wahrscheinlich, dass wir jetzt wieder seine brillanten Reden in den UN hören werden.

Worin unterscheidet sich Eban von Golda Meir, deren Nachfolger er jetzt geworden ist? Im Wesentlichen in ihren allgemeinen diplomatischen Fähigkeiten, ihrem Verständnis der israelischen Politik und ihrer absoluten Bereitschaft, für Israels Interssen zu kämpfen, sind sich beide gleich. Aber was den Stil angeht, so sind sie entgegengesetzte Pole. Im Stil könnte man Golda Meir mit Lyndon Johnson vergleichen; sie sieht die Dinge kühl und realistisch und vermeidet, ihre Gefühle in blumenreiche Worte zu kleiden. Eban dagegen besitzt nicht nur in seiner Sprache sondern auch in seinem Auftreten ungewöhnlichen Charme. Er kann zwanzig Minuten über ein Thema sprechen das Golda Meir in zwanzig kurzen Sätzen behandeln würde. Aber die Bilder, die er gebraucht, die Sprache, in der er seine Argumente formuliert, die Geschicklichkeit mit der er seine Schläge plaziert, sind unvergleichlich.

Abba Eban nennt auch eine gründliche akademische Bildung sein eigen. Golda Meir ist, wie man sie vor kurzem in Israel nannte, eine „jiddische Mamme". Eban ist der stürmische Sohn der Familie, dessen Glanz auf sein Land und sein Volk, und in der Politik auf seine Regierung zurückstrahlt. All dies darf nicht als ein Minus für Golda Meir ausgelegt werden; sie sind eben einfach verschieden. Sie stammt aus einem Kibbuz und ist in der israelischen Arbeiterbewegung herangewachsen. Er ist ein glänzender ehemaliger Student und Dozent der Universität von Cambridge der es versteht, seine intellektuelle Schulung den Gegebenheiten der internationalen Verhandlungstaktik anzupassen.

Als Aubrey Eban, der in Kapstadt geboren wurde, mit 23 Jahren im Jahre 1938 an dieser berühmten englischen Universität promovierte, nachdem er das Pembroke College besucht hatte, studierte er zunächst Arabisch und Persisch. Zwei Jahre lang war er in Cambridge Dozent für Arabisch und Orientalistik. Gleichzeitig arbeitete er mit und für Dr. Chaim Weizmann.

Alle diese Faktoren halfen Eban, als er Israel zum ersten Mal in den Vereinten Nationen und später auch in Washington vertrat, und er war ebenso der hervorragendste Botschafter seines Landes vor der nordamerikanischen Judenheit. Seine Geschicklichkeit übertraf seine Brillanz in diesen drei Aemtern. Nirgends aber war sein Ruf grösser als in den Vereinten Nationen.

Nach der gescheiterten Tagung der UN im Jahre 1964 und den langweiligen Debatten im vergangenen Jahr, können die UN sich darauf vorbereiten, dass ein frischer Wind aufkommen wird. Freunde und Feinde hegen keinen Zweifel, dass Abba Eban bald wieder hier erscheinen wird.

Prozess gegen Nazi

New York. — Ein neuer Prozess wird gegen den berüchtigten Naziführer George L. Rockwell, den Chef der nordamerikanischen Nazipartei, geführt, weil er einen Juden mit dem Tode bedroht habe. — Rockwell, der kürzlich auf einer Versammlung vor 2.000 Studenten der Columbia Universität sprechen wollte wurde durch die Polizei hieran gehindert und arrestiert, nachdem jüdische Studentenverbände hiergegen protestiert hatten. —

Portraet der Woche

ARTHUR J. GOLDBERG, früher Richter am Obersten Gerichtshof, heute Hauptdelegierter der Vereinigten Staaten von Nordamerika vor den UN.

Eingestaendnis der Schuld

Chikago. — Die kürzliche Erklärung des Oekumenischen Konzils über die Juden, die später von Papst Paul VI. als offizielle Doktrin der Katholischen Kirche verkündet wurde, ist keine katholische „Absolution" der Juden sondern ein katholisches Schuldbekenntnis, wie ein katholischer religiöser Führer erklärt hat.

Die Erklärung wurde von Rev. Benedict M. Ahsley, dem Präsidenten des Aquinas-Instituts auf einem Kongress abgegeben, in dessen Verlauf die neue katholische Doktrin, welche die Kollektivschuld der Juden am Tode Christi verneint und den Antisemitismus „bedauert", zur Diskussion gelangte. Pater Ashley führte aus, dass jene, die glauben, die Deklaration über die Beziehungen mit den nichtchristlichen Religionen, in der ein Kapitel über die Beziehungen mit der jüdischen Religion enthalten ist, eine Absolution bedeute, diese missverstehen. Der Pater sagte: „Dies ist ein Irrtum, denn diese Deklaration ist vor allem ein Eingeständnis der Katholiken ihrer eigenen Schuld an der 2.000jährigen Verfolgung der Juden. Wir Katholiken sprechen nicht die Juden von Schuld frei, sondern wir suchen die Absolution von unserer eigenen Schuld durch ein ehrliches Eingeständnis und den Beschluss, gegen den Antisemitismus in allen seinen Formen von rassischer oder religiöser Diskriminierung zu wirken."

Der Redner erinnerte an die Verfolgung der Juden „während vieler Jahrhunderte in den Ländern, die sich katholisch nannten, wobei er bemerkte, dass die Protestanten für sich selbst sprechen sollten —, in denen die Juden häufig als unterdrückte Minderheit Gegenstand von Ungerechtigkeiten gewesen sind. Diese Ungerechtigkeiten bestanden in diskriminatorischen Massnahmen, wie sie auch heute noch in Nordamerika vorhanden sind, in Entrechtung öffentlichen Anklagen, Konfiszierung von Eigentum und gewaltsamen Angriffen, Deportierungen und schliesslich in Massenmorden".

Mit dem Hinweis, dass auch die Katholiken verfolgt worden sind und auch heute noch verfolgt werden, stellte Pater Ashley fest: „Und wenn wir die Geschichte ehrlich prüfen, dann werden wir sehen, dass wir nichts anderes von unseren Verfolgern erleiden mussten, was wir nicht selbst den Juden angetan haben." Er wandte sich gegen die Entschuldigung, dass die Juden schliesslich zu leiden verdienen, weil sie Jesus ans Kreuz geschlagen und einige Zeitlang seine ersten Anhänger verfolgt haben. Er betonte, dass dies gerade die Entschuldigung sei, welche vom Oekumenischen Konzil als irrig erklärt worden ist. „Jeder Katholik", schloss der Pater, „der zum Antisemitismus hinneigt, sollte sich fragen, ob er nicht vielleicht ein Antisemit sei, weil er ein schlechter Christ ist und ob es nicht seine eigene Schuld gegen Gott sei, die er auf die Juden abwälzen will?" (ITA)

KEREN KAYEMET LEISRAEL
קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

PLANTASE BOSQUE EN CAMPO DE BATALLA

Sobre las ruinas de Lubia, otrora aldea árabe abandonada por sus antiguos habitantes, en la Baja Galilea oriental, junto a la carretera de Tiberiade, acaba de plantar el Keren Kayemet un bosque que habrá de cubrir una superficie de tres mil dúnames.

En tiempos del Talmud hubo en ese lugar una hostería y posta, bajo el nombre de Laví. Ese nombre ha sido renovado en nuestros días por el kibutz religioso que se instaló en esas tierras en el año 1949, y que adoptó el nombre de Laví.

Durante los disturbios árabes de los 1936—39 había servido Lubia de cuartel general de los bandoleros árabes. Durante la guerra de la independencia se habían concentrado ahí tropas árabes que se habían propuesto romper las defensas hebreas de Ilanía, al oeste, y así aislar a Tiberiade. El contraataque judío decidió la batalla en favor de los judíos y así se garantizó la Baja Galilea para el Estado de Israel.

AUS UNSERER ARBEIT

Bei der Hochzeit von Srta. Ruth Japhet und Sr. Manfredo Nussbaum, wurde durch die freundliche Mitarbeit von Sra. Ilse Weinstein und Srta. Golda Nussbaum der Betrag von $ 11.600.— gesammelt. Die Neuvermählten werden in das Goldene Buch des KKL eingetragen und ausserdem werden Bäume gepflanzt.

Anlässlich der Hochzeit Mausi Schiff und Raul David wurde die Summe von 3.050 Pesos gesammelt, für die Bäume gepflanzt werden.

Bei den Feiern zum Neujahrsfest der Bäume „Chamischo Assar B'Shwat" die auf allen Weekendplätzen würdevoll durchgeführt wurden, sind die Ergebnisse der Sammlungen folgende:

ACIBA, Banfield, $ 17.000 Pesos; Mitarbeiter: Sra. Ilse Weinstein, ACIBA, Olivos, $ 12.400.—; Mitarbeiter Sr. Wilk, Sr. Bukofzer, Sra. Litmann; NCI, Olivos 9.010.— Pesos; Mitarbeiter Sra. Michel, Sr. Sigfrido Baruch; Bar-Kojba $ 6.250.—; Mitarbeiter Sr. Zimmerspitz; Bet Israel $ 3.500.—; Mitarbeiter Sr. Ernesto Jacoby.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

EINE MITTEILUNG UNSERES SEKRETARIATS

Unser Büro ist im Monat Februar nur nachmittags von 14.30—18.30 geöffnet.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

NEUE UNRUHEN werden aus der Dominikanischen Republik gemeldet, wo wiederum Tote bei Zusammenstössen zu verzeichnen waren. —

AUCH IN ECUADOR spitzt sich die Lage weiter zu, wo es zu neuen Konflikten zwischen der Militärjunta und Studenten kam. —

GUISEPPE SARAGAT, Italiens Präsident, beauftragte erneut Aldo Moro mit der Kabinettsbildung. —

PIERRE HARMEL, der belgische Ministerpräsident, erklärte nunmehr seinen endgültigen Rücktritt, nachdem es ihm nicht gelungen war, die Gegensätze zwischen der katholischen und der sozialistischen Partei auszugleichen.

NEUE AMERIKANISCHE Offensiven werden aus Vietnam gemeldet. —

BRASILIANISCHE Truppen wurden an der paraguayischen Grenze stationiert. —

NORWEGEN verzeichnete Temperaturen von unter 50 Grad Celsius, was seit Menschengedenken nicht vorkam.

120 PARLAMENTARIER Brasiliens kritisierten die von der Regierung des Marschalls Castello Branco getroffenen Massnahmen. —

KANZLER LUDWIG ERHARD trat überraschend in den Kampf um die Nachfolge Adenauers als Parteiführer ein. —

MARCEL LEROY, alias Finville, Frankreichs Spionagechef, wurde verhaftet, weil er seine Vorgesetzten nicht über die Festnahme Ben Barkas unterrichtet hatte —

ERSTMALIG in der Geschichte New Yorks wurde ein Neger, nämlich Dr. Kesneth B. Clark, in den Erziehungsbeirat der Stadt gewählt. —

DA COSTA E SILVA, der brasilianische Kriegsminister, hatte Besprechungen mit dem westdeutschen Präsidenten Lübke. —

HUBERT HUMPHREY, Vizepräsident der USA, führte neue Verhandlungen in Saigon. —

FIDEL CASTRO unterstrich Kubas Einverständnis mit der letzten Erklärung der Dreikontinentalen Konferenz in einem Schreiben an die UN. —

UNGEWOEHNLICH heftig war der Angriff, den Peking gegen Moskau richtete, weil der Kreml mit den USA zusammenarbeiten würde. —

LYNDON B. JOHNSON kündete einen Feldzug gegen den Hunger unter dem Motto „Lebensmittel für die Freiheit" an. —

THEODOR KUPFERMANN siegte bei den Wahlen als New Yorker Repräsentant vor dem Kongress. —

DE GAULLE und Erhard hielten eine Besprechung in Paris ab, nach deren Beendigung sie erklärten, mit sich zufrieden zu sein. —

DIE UEBER SPANIEN „verlorene" amerikanische Atombombe konnte immer noch nicht gefunden werden.

Religionsfreiheit

New York. — Rabbi Kaufman, Kopräsident der Bne Brit, erklärte, der Sitz der Loge in Tel Aviv sei nunmehr telegrafisch befragt worden, was es mit den Nachrichten auf sich habe, dass die Bne Brit in Israel einer Reformgemeinde die Benutzung ihrer Räume versagt habe. Seiner Ansicht nach, so äusserte Rabbi Kaufman, bekennt sich die Mehrzahl der Israelis zum Prinzip der Religionsfreiheit und die Einschränkung dieser Rechte beruhe auf dem individuellen Einschreiten einiger orthodoxer Rabbiner, die glauben, damit der Sache des Judentums zu dienen.

Zu der Nachricht, dass auch die ZOA (Zionistische Organisation Amerikas) in Israel die Abhaltung von Gottesdiensten der Reformgemeinde des Rabbiners Zager nicht gestattet habe äusserte ein Sprecher dieser Organisation, das Haus der ZOA sei als Kulturzentrum und nicht als Synagoge errichtet worden. Er fügte hinzu, dass die ZOA Mitglieder aus den drei Zweigen des Judentums hat und keine Stellung zugunsten einer dieser drei Lager beziehen werde. (ITA)

Erfindung

Jerusalem. — Israelische Aerzte der Hebräischen Universität haben ein Mittel zur Bekämpfung der Lepra gefunden. Man rechnet damit, dass es in tropischen und subtropischen Gebieten mehr als 10 Millionen Lepra-Kranke gibt, denen nunmehr geholfen werden kann. —

Am Mittwoch, den 9. Februar, verschied plötzlich und unerwartet mein innigst geliebter Mann, Vater, Bruder, Onkel und Grossvater, Herr

SIEGFRIED FRANK

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

ELSE FRANK geb. FRENKEL
ROBERT FRANK und Frau EDDA

Chalet La Maravilla, La Falda - Córdoba

Die Beerdigung hat bereits in La Falda stattgefunden.

Am 9. Februar 1966 verschied plötzlich und unerwartet, von allen tief betrauert unser Mitglied und Mitbegründer des Circulo Israelita Shalom La Falda, Herr

SIEGFRIED FRANK

La Falda, früher München

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

CIRCULO ISRAELITA SHALOM LA FALDA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 18 DE FEBRERO DE 1966 Nº 2156

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

Im Land der Superlative

Kuwait, das arabische Scheichtum im Nordwestzipfel der sauditischen Halbinsel, ist ein Land voller eigenwilligster Gegensätze. Man glaubt sich von einer Fata-Morgana genarrt, wenn sich nach stundenlanger Autofahrt durch trostloses Wüstengelände plötzlich übergangslos in der Abenddämmerung breite verschwenderisch erleuchtete Boulevards auftun, von ultramodernen Villen flankiert und einem Verkehr durchbrandet, der es an Ausmass und Chromglanz mit jeder mittleren amerikanischen Stadt aufnehmen kann. Flackernde Neonreklame taucht die City in strahlendes Licht, in den Auslagen der gläsernen Geschäftsfronten konkurrieren pariser Parfums mit den Erzeugnissen einheimischer Goldschmiedekunst. Vor dem grössten Kino der Welt drängen sich die Menschen, knusprige Hähnchen duften vom Grill, die Strassenrestaurants sind überfüllt. In ihre blütenweisse, nachthemdartigen Gewänder gehüllt starren die Gäste fasziniert auf die zahllosen Mattscheiben der landeseigenen Television. Nur die lautsprecherverstärkte Stimme des Muezzins, der vom Minarett der Al Ottoman Moschee zum Gebet ruft, erinnert daran, dass Mekka kaum 1.000 Kilometer entfernt ist.

Nicht ohne Stolz nennen die Kuwaitis ihr Land eines der reichsten der Erde (jährliches Pro-Kopf-Einkommen über 1.500 Dollar). Fanalen gleich flackern die Symbole ihres Wohlstandes an den flachen Horizonten des 15.000 Quadratkilometer grossen Landes: die entzündeten Fontänen frisch erschlossener Erdölquellen. Der schwarze Goldstrom schoss ans Licht, als im Jahre 1938 vierzehn Meilen vor der Küste des Persischen Golfes eine Bohrstelle erstmals gefunden wurde. Seitdem quillt das Oel von Jahr zu Jahr mächtiger aus Aladins unterirdischer Wunderlampe und brachte den im Juni 1961 souverän gewordenen Staat an die vierte Stelle unter den Erdölgiganten der Welt (hinter USA, USSR und Venezuela). Der Anteil Kuwaits an der Weltproduktion betrug 1963 mit 97 Millionen Tonnen 7,5 Prozent.

In die Förderung und Verwertung des Oelschatzes teilen sich fünf britische, amerikanische und japanische Dachgesellschaften, die dem Staat vertraglich fixierte Abgaben zahlen. Es gehört fast schon zum guten Ton, diese Abgaben mit zahlreichen, im rüden Erdölgeschäft üblichen Tricks möglichst niedrig zu halten. Erst jüngst sollen kuwaitische Ingenieure in die Pipeline einer Gesellschaft montierte Geheimrohre entdeckt haben, durch die der kostbare Saft floss, ohne mit den Zählwerken in Berührung zu kommen. Weitaus grösseren Kummer indes bereitet nicht nur Kuwait die offizielle Preispolitik der Förderstaaten, gegen die sich im Jahre 1960 die Oelländer des Orients Iran und Kuwait in der „Organisation der ölexportierenden Staaten (OPEC)" zusammenschlossen. Eines der Hauptziele der Vereinigung ist es, die 1960 von den Gesellschaften einseitig gesenkten Rohölpreise auf ihren vormaligen Stand zurückzubringen.

Für einen Staat wie Kuwait, der 93 6 Prozent seiner Einnahmen aus Erdölkonzessionen bezieht, liegt die schnelle Verwirklichung dieser Bestrebungen als volkswirtschaftliche Notwendigkeit auf der Hand. Im Haushaltjahr 1963—64 flossen den 321.000 Wünstensöhnen — rund 40 Prozent davon stammen aus den arabischen Nachbarstaaten — über 500 Millionen Dollar an Oelgewinnen zu.

Kuwait-City, die Metropole, ist geradezu das Paradebeispiel einer gelenkten Planung. Die City wird von neuen Vorstädten umschlossen, von denen jede wiederum eine kommende Stadt für sich darstellt: Mit Schulen, Klinik, Einkaufszentrum, Moschee, Klubs, Sportplätzen und Vergnügungsparks. Die Strassen der Stadt haben die Ausmasse von Autobahnen, die Nebenstrassen eingeschlossen. Kreuzungen gibt es kaum, der starke Verkehr — jeder Kuwaiti besitzt mindestens einen Wagen — läuft reibungslos über riesenhaft angelegte Rondelle ab. 14 Kilometer von der City entfernt entsteht, über eine nachts taghell erleuchtete Autobahn zu erreichen, einer der modernsten Flughäfen der Welt. Da gerade von Superlativen die Rede ist: Das wasserarme Land verfügt natürlich auch über die grösste je gebaute Meerwasser - Entsalzungsanlage. In ihr werden täglich rund 27 Millionen Liter Meerwasser zu Trinkwasser aufbereitet. Kürzlich erst stiess man nahe der irakischen Grenze auf ein natürliches Wasserreservoir, das eine zusätzliche Ration von 22 Millionen Liter pro Tag garantiert. Wasser ist in Kuwait fast so kostbar wie Oel. Trotzdem leistet man sich den Luxus, die ausgedehnten Grünalagen der Stadt regelmässig zu bewässern.

An Zustände im Schlaraffenland erinnert das Schul- und Sozialwesen des Landes. In 141 Schulen werden von fast 3.000 Lehrkräften annähernd 60.000 Schüler unterrichtet. Sie erhalten neben freien Lehrmitteln und freier Verpflegung jedes Jahr zwei neue Anzüge auf Kosten der Regierung. Ebenfalls auf Regierungsrechnung studierten 1964 über 800 Kuwaitis im Ausland. Eine landeseigene Universität ist geplant. Die Vergünstigungen des Schulsystems stehen auch Ausländern offen, ebenso wie die vorbildlichen Leistungen ärztlicher Versorgung. Kuwait dürfte wohl — schon wieder ein Superlativ — das einzige Land der Welt sein, in dem auch ein nur kurzfristig eingereister Tourist gleich welcher Nationalität kostenlos ärztlich behandelt wird. Und sei es, dass eine komplizierte Magenoperation mit mehrwöchigem Klinikaufenthalt notwendig ist.

Einheimische und Fremde bezahlen diese paradiesischen Zustände mit einem bitteren Tribut: Begrenzt von Meer und Wüste leidet das Land unter höllischen klimatischen Bedingungen. Die Durchschnittstemperatur beträgt in den Sommermonaten von Mai bis September 45 Grad. In dieser Zeit erreicht die Quecksilbersäule nicht selten die 55-Grad-Marke, die Luftfeuchtigkeit in Küstennähe liegt bei 90 Prozent. Gesellt sich hierzu dann noch der Shemal, der 4. Tage lang mit Geschwindigkeiten bis zu 100 Kilometer in der Stunde aus der Wüste heranfegende Sandsturm hinzu, müssen selbst widerstandsfähige Leute kapitulieren.

Doch die Anziehungskraft des Oels scheint stärker als alle Widrigkeiten der Natur. In den letzten zehn Jahren stieg die Einwohnerzahl von Kuwait-City um fast 100.000 Menschen.

„Solange der Vorrat reicht"

Die berüchtigte Ritualmord-Nummer der unvergessenen Zeitung „Der Stürmer" ist aus ihrer finsteren Vergangenheit wieder auferstanden und wird in den Vereinigten Staaten als Neudruck! — zum Verkauf angeboten. Eine der vielen kleinen antisemitischen Hetzschriften Amerikas, die in St. Petersburg (Florida) erscheinenden „National Christian News" bringen ein mit dikkem schwarzen Rand umrahmtes Inserat, in dem mitgeteilt wird, dass vom Neudruck dieser Nummer des „Stürmer" — „der grössten Tat des grossen patriotischen Judenfeindes Julius Streicher" — noch Exemplare zu haben sind, zum Preis von 50 Cent vom Herausgeber in Florida erhältlich, „solange der Vorrat reicht".

„Diese seltene Ausgabe des Stürmer", so fährt die Vertriebsanzeige fort, „ist ein grossartiges Dokument, das man hüten soll wie eine seltene Münze oder ein Erbstück; es ist das Werk eines grossen Mannes, der den Juden zu Gefallen ermordet wurde..."

Die „National Christian Publishers" die für das Hetzblättchen „National Christian News" und das darin enthaltene Stürmer-Angebot verantwortlich zeichnen und die dieses „Erbstück" zum Verkauf anbieten, sollte man wohl einmal ein wenig gründlicher unter die Lupe nehmen. „Der Stürmer" hat endgültig ausgestürmt, und man sollte diesen abgrundtiefen Schmutz nicht, „solange der Vorrat reicht", fröhliche Urständ feiern lassen.

H. St. (Aufbau, New York)

Freundschaft mit Israel

Montevideo. — Die uruguayische Regierung beabsichtigt, wie man hier mitteilte, eine Erklärung zugunsten Israels als Antwort auf die Haltung der Dreikontinentalen Konferenz in Havanna abzugeben. Es soll die Freundschaft zwischen Uruguay und Israel vom ersten Tage des Bestehens Israels an unterstrichen werden. Schon die Aktionen der UN zugunsten Israels seien von Uruguay unterstützt worden.

„Das Recht des jüdischen Volkes auf sein Vaterland zu diskutieren, ist eine für Uruguay nicht duldbare Haltung". —

Jerusalem. — In Kreisen des israelischen Aussenministeriums wurde die von der Regierung Uruguays abgegebene Erklärung der Solidarität mit Israel und dem jüdischen Volk aufs wärmste begrüsst. Die uruguayische Stellungnahme unterstreicht einmal mehr die Freundschaft zwischen den beiden Ländern. —

Antisemitisches Buch verboten

Genf. — Ein Gericht in Lausanne verbot die Verbreitung eines antisemitischen Buches und ordnete die Beschlagnahme aller vorhandenen Exemplare an. Das Gericht fällte seine Entscheidung aufgrund einer Anzeige des schweizerischen Jüdischen Gemeindeverbandes, der ausgeführt hatte, dass das Buch „Vergangenheit, Gegenwart und die jüdische Frage" des Dr. J. A. Mathes gegen die Bestimmungen des schweizerischen Zivilgesetzbuches verstossen würde. In dem genannten Buch sind lange Auszüge aus den „Protokollen der Weisen von Zion" und anderen antijüdischen Schmähschriften enthalten. U. a. werden die Juden auch der Schuld an den beiden Weltkriegen bezichtigt.

Der Autor ist ein bekannter Arzt aus Vevey ein reicher Mann, der selbst die Kosten für die Herausgabe des Buches getragen hat. 500 der insgesamt 4.000 aufgelegten Exemplare sollen verkauft worden sein. Es handelt sich um das erste Buch in 20 Jahren, das gegen die Juden in der Schweiz verlegt worden ist. —

Wieder ein Feuer

Tel Aviv. — Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit brach in Tel Aviv ein Grossfeuer aus. Im Bürohaus Pinsker 2 in der Nähe des Mograbiplatzes, als in den Kellerräumen des Hauses chemische Produkte in einem Laboratorium in Brand gerieten. Vier Personen trugen leichte Verletzungen davon.

Amerikanische Politik

Washington. — Das State Department teilte dem Kongress mit, dass „der Zustand der ständigen Spannung im Nahen Osten das Ergebnis der Streitigkeiten zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn" sei. Gleichzeitig aber würden es die Vereinigten Staaten von Nordamerika für wünschenswert halten, auch in Zukunft Waffen an beide Parteien entsprechend deren Notwendigkeiten von Fall zu Fall zu liefern. Diesen Standpunkt brachte Douglas Mac Arthur, der zweite Staatssekretär für Kongressangelegenheiten, zum Ausdruck. Diese Stellungnahme ist als Antwort auf den gemeinsamen Protest von 75 Parlamentariern anzusehen die jede Waffenlieferung an die arabischen Staaten bedauert haben. Sie hatten verlangt, dass die Sicherheit Israels berücksichtigt werden müsse. Mac Arthur richtete ein Schreiben an den Kongressmann Emanuel Celler, den Dekan des Abgeordnetenhauses.

In dem Schreiben Mac Arthurs, das im Namen des Staatssekretärs Dean Rusk abgefasst war, wurde die kürzliche Stellungnahme des State Department ratifiziert. Es sei das Richtige, so heisst es in diesem Schreiben, so wenige Waffen wie möglich an den Nahen Osten zu liefern. Aber hierin könnten die Amerikaner nicht nach ihren eigenem Willen verfahren, sondern müssten zu einem Einvernehmen mit allen Ländern gelangen, die Waffen in dieses Gebiet schicken. Man müsste dahin kommen, dass kein Wettrüsten stattfinde; ausserdem müsse man die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Differenzen zwischen den die Waffen liefernden Nationen beseitigt werden...— (ITA)

Der „kleine" Auschwitz - Prozess

von ROBERT M. W. KEMPNER

Wiederum stehen drei Angeklagte vor dem Schwurgericht Frankfurt am Main, die als SS-Funktionäre angeblich die Mordmaschinerie in Auschwitz bedient haben. Es sind der 61jährige frühere Verwaltungsleiter des KZ Auschwitz und ehemaliger SS - Sturrmbannführer Wilhelm Burger aus Dachau, der 56 Jahre alte ehemalige SS-Sanitäter und Oberscharführer Gerhard Neubert aus Diepholz und der 68jährige frühere SS-Oberscharführer Josef Erber aus Hof in Bayern; er ist am stärksten beschuldigt, denn es wird ihm zur Last gelegt, als Angehöriger der Lager-Gestapo und Leiter der Aufnahmeabteilung des Nebenlagers Birkenau zahlreiche jüdische Häftlinge aus reiner Mordlust in die Gaskammern geschickt oder erschossen zu haben. Er ist ein ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS, deren Angehörige sich erst kürzlich auf einer Tagung in Rendsburg um Pensionszahlung durch die Bundesrepublik bemüht haben.

Einer der wichtigsten und ersten Zeugen der Staatsanwaltschaft in diesem Prozess wird Norbert Wollheim aus USA sein, dessen Bemühungen um die Opfer von Auschwitz insbesondere um Zahlungen für die dort geleistete Zwangsarbeit für industrielle Unternehmungen unvergesslich sind.

Der Auschwitz-Prozess begann mit einem tragischen Auftakt, denn Professor J. Sehn, Leiter des kriminalistischen Instituts der Universität Krakau und ehemaliger Untersuchungsrichter gegen den Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höss, starb plötzlich in einem frankfurter Hotel. Um die Aufklärung der Massenmorde in Auschwitz hat er ein ganz besonderes Verdienst, auch um das Zustandekommen des Lokaltermins im grossen Auschwitz - Prozess von Frankfurt.

Der jetzige Prozess soll 3 bis 4 Monate dauern. Hermann Langbein weist in seiner unlängst herausgekommenen ausgezeichneten Dokumentation zum Auschwitz-Prozess (2 Bände mit über 1.000 Seiten, Europa-Verlag Wien) darauf hin, dass im ganzen bisher 600 Personen in Auschwitz begangener Verbrechen angeklagt worden sind, in erster Linie vor polnischen Gerichten, dann aber auch vor nordamerikanischen, britischen, französischen und sowjetrussischen Militärgerichten.

Auffällig ist es, dass bis heute noch nicht ein Prozess gegen den ehemaligen Staatssekretär in Hitlers Reichsverkehrs - Ministerium Dr. Ganzenmüller stattgefunden hat, der für das Deportations - System, z. B. auch nach Treblinka, an höchster Stelle verantwortlich war, oder gegen diejenigen Beamten des Ribbentropschen Auswärtigen Amtes, welche die Zustimmung zur Deportation von Juden aus nichtdeutschen Ländern an Eichmanns Dezernat 4 IV B 4 vom Reichssicherheitshauptamt gegeben haben.

Israel verlangt Opfer

Tel Aviv. — Frau Golda Meir, die inzwischen zum Generalsekretär der Mapai ernannt worden ist, erklärte, die Mapai als die grösste Partei Israels habe das Recht, grössere Opfer vom Volk zu verlangen. Die Mapai muss die Kraft und den Mut besitzen, sagte Golda Meir, ohne auf Sympathien zu achten, von Menschen und Gruppen grössere Anstrengungen für das Gemeinwohl zu fordern.

Diese Erklärung gab die frühere israelische Aussenministerin bei der Uebernahme ihres neuen Amtes ab. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 868.707